



Das ist das Leben...

...wenn nicht alles rund läuft. Wenn die Dinge sich nicht so weiterentwickeln, wie man es geplant hat, wenn überraschende Faktoren alles auf den Kopf stellen. Ich kann nicht entscheiden, ob das gut oder schlecht ist, wenn das ausgerechnet an einem der beiden Termine passiert, an dem ich den Fandom Observer machen will. Einerseits geraten Zeitpläne aus den Fugen - und natürlich nehme ich den FO ernst, mag er auch nur eine kleine Randerscheinung im literarischen Betrieb sein - und andererseits ist eine manchmal langweilige Redaktionstätigkeit etwas herrlich Solides, an dem ich mich in chaotischen Zeiten festhalten kann. Ich konnte mich beispielsweise wunderbar ablenken, als ich bei der Recherche zu irgendwelchen Caine-Hörbüchern auf einer Bildergalerie-Seite von Uschi Zietsch landete. Ich finde das ja spannend, wie Menschen ihre privaten Fotos, der großen Welt preisgeben. Ich liebe diesen unerhörten Exhibitionismus, der mir Einblick gibt in das Leben anderer, gleichwohl der Einblick natürlich ein drastisch kontrollierter ist, aber auch das lässt ja Rückschlüsse zu. Statt meinem eigenen Stress auch noch in den späten Abendstunden nachzuspüren, entspannte ich mich wenigstens eins paar Minuten bei den Heile-Welt-Fotos mit einem Pferd namens Inshallah und unzähligen Hunden und natürlich Uschi Zietsch.

Und hinterher, also gerade als ich diese Zeilen hier schreibe, fühle ich mich ein bißchen wohler - o.k., ein Glas australischer Shiraz, ist auch im Spiel (jaja, ich weiß, aufgrund des langen Transportweges reichlich unökologisch, aber ich trinke nun mal die Weine von der Südhalbkugel so gerne und außerdem tun die Aussies ja demnächst auch

was gegen den Klimawandel, nämlich Glühbirnen abschaffen. Niedlich irgendwie - ich glaube, ich beschränke mich demnächst doch auf die südafrikanischen Tropfen).

Die Erkenntnis jedenfalls, dass es im Leben Höhen und Tiefen gibt, die beide gelebt werden wollen, mag profan sein, und es lässt sich ihr gerade dann gut beipflichten, wenn man locker auf einer Höhe surft. Die entsprechenden Tiefen auszuloten und bewusst wahrzunehmen, hat dann schon eine andere Qualität, der man nicht immer Stand halten möchte oder gar kann. Ich erforsche gerade ein Tief sehr intensiv und heute Abend war der FO ein kleine Treppe nach oben. Und die Botschaft ist, dass es immer weitergeht. Dabei hat man die Wahl, ob man sich durchziehen lassen möchte oder selbst gestaltet. Ich für meinen Teil bevorzuge Letzteres und fühle schon wieder die Lust auf neue Taten - hey, Michael, wohin reisen wir im Sommer?

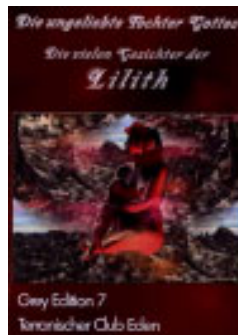
Ich wünsche allen eine gute Zeit,

Doris

Nachtrag: Am Aschermittwoch ist meine Schwester Betty gestorben. Obwohl wir uns nicht oft gesehen haben, werde ich sie schrecklich vermissen. Sie bleibt natürlich ein Teil von mir.

Material für die Ausgabe 214 an:
 Florian Breitsameter
 St.-Martin-Str. 12
 86510 Ried-Baindlkirch
 Email: breitsameter@sf-fan.de

Klaus Schimanski schreibt sich langsam warm. Seine Meinung zu den Fanzines auf seinem Schreibtisch ... ab Seite 6



Vielleicht sieht man sich ja auf dem DORT.con. News dazu ... ab Seite 4

I N H A L T

- 2: News
- 4: DORT.con - Interview + Infos
- 6: Fanzines von Klaus Schimanski
- 10: Horror-News, Horror-Buch - von anno
- 13: Comic - von Olaf Funke
- 16: Bücher
- 23: Hörspiele - von Mark Engler
- 24: Life on Mars - gesehen von Robert Musa

Buchmesse-Sonderstammtisch zu Leipzig

Der Leipziger Perry Rhodan Stammtisch veranstaltet zur Leipziger Buchmesse wieder seinen traditionellen Buchmesse-Sonderstammtisch am Freitag, den 23.3.2007. Veranstaltungsort ist, wie immer, der „Ratskeller“ in der Leipziger Innenstadt und los geht es 18:00 Uhr. Alle Perry Rhodan Freunde, egal ob dienstlich oder privat, sind herzlich eingeladen. Es macht auch nichts, wenn man viel später kommt, erfahrungsgemäß ist vor 23 Uhr nicht Schluss. **Bollhöfener**

Phantastischer Treff zu Düsseldorf aufgelöst

Mangelnde Masse hat sich der phantastische Treff „Beim Franz“ in Düsseldorf aufgelöst. Im vergangenen Jahr wurden immer wieder Treffen abgesagt. Leider war auch der Start ins neue Stammtischjahr von mageren Besucherzahlen gekennzeichnet. Da aber ein Stammtisch von den unterschiedlichen Menschen lebt, die sich gerne und zahlreich rund um ihn versammeln und nicht von zähem und erfolglosem Bemühen um Teilnahme, wurde dem Treff ein kurzes und schmerzloses Ende bereitet. **ddd**

„Barbarella“ – Peter Webber führt Regie

Nachdem Produzenten-Legende Dino De Laurentiis in der Vorwoche angekündigt hatte, dass ein neuer „Barbarella“-Film kommen wird, meldet „Variety“ nun, dass ein Regisseur verpflichtet wurde: Peter Webber („Hannibal Rising - Wie alles begann“) wird demzufolge auf dem Regiestuhl Platz nehmen. Das Original von „Barbarella“ entstand 1968 unter der Regie von Roger Vadim mit Jane Fonda in der Titelrolle. **Phantastik.de**



Neues von Basilisk

Die Hüter

Die Weltraum-Saga „Die Hüter“ aus der Feder von Klaus F.

Kandel geht in die dritte Runde. Das Buch befindet sich im Druck und wird voraussichtlich ab Ende Februar ausgeliefert. Paperback-Ausgabe, ca. 270 Seiten, 13+80

John Normans Gor kehrt zurück

Die beiden Verlage Atlantis und Basilisk bringen dieses Jahr als

Gemeinschaftsproduktion eine Neuauflage der legendären Fantasy-Reihe

„Gor“ von John Norman auf den Markt. Die Bücher erscheinen als

großformatige Paperback-Ausgabe erstmals ungekürzt, die Erstauflage ist limitiert und nummeriert auf 500 Exemplare. Neben den

ursprünglich bei Heyne erschienenen ersten 25 Romanen - die zum Teil stark bearbeitet

waren - werden auch der bisher nur auf Englisch vorliegende Band 26 sowie der gerade

fertig gestellte Band 27 auf Deutsch erscheinen. Der Titel kann jetzt bereits in den Shops

der Verlage vorbestellt werden (www.basilisk-verlag.de bzw. www.atlantis-verlag.de). Lieferung nur solange der Vorrat reicht.

Basilisk Newsletter

Weird Tales mit neuer Herausgeberin

Der Verleger von Weird Tales, John Grogory Betancourt, hat bekannt gegeben, dass Ann VanderMeer die neue Herausgeberin des Magazins sein wird. Sie füllt ihre neue Position ab der Nummer 347, die im Oktober erscheint, aus. Von 1988 bis 2002 hatte sie sich bereits als Herausgeberin des Surrealismus-Magazins „The Silver Web“ einen Namen gemacht. **Locus**

Probekapitel von »Tentakelschatten« erhältlich

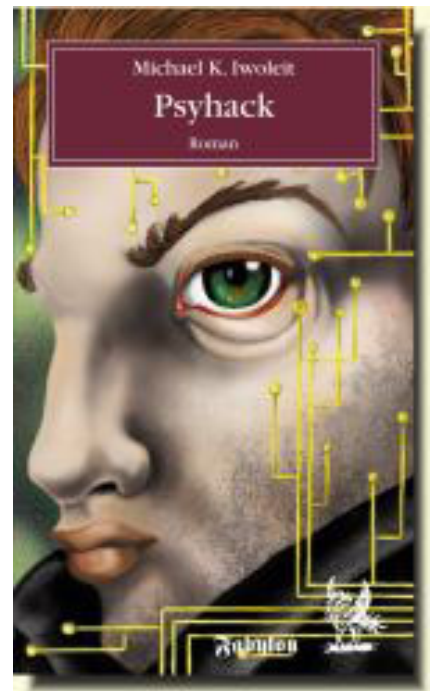
Dirk van den Boom dürfte den meisten Lesern als kreativer Kopf hinter der SF-Serie »Rettungskreuzer Ikarus« bekannt sein, doch Dirk, der eigentlich Politikwissenschaftler ist und mittlerweile u.a. auch nebenbei als Übersetzer arbeitet, wagt gerne auch Experimente. Das Ergebnis ist jetzt seine Romantrilogie »Der Tentakelkrieg«, der im Januar 2007 mit dem Roman »Tentakelschatten« (Atlantis-Verlag) beginnt. Ein Probekapitel findet man auf der Homepage zur Romantrilogie unter <http://www.tentakelkrieg.de> als PDF-File.

tentakelkrieg.de



Iwoleits »Psyhack« kommt als Roman

Im Sommer 2006 gewann Michael K. Iwoleit den Deutschen Science Fiction Preis für seine Novelle »Psyhack«. In der Laudatio dazu hieß es: »Vom ersten Satz an zerrt er den Leser in eine Welt hinein, in der ein Menschenleben soviel wert ist, wie der Besitzer dafür zahlen kann. Doch das ist nur der Einstieg zu einer temporeichen 'tour de force' auf der Suche nach der Vergangenheit und einer lebenswerten Zukunft, spannend bis zum Schluß!« Michael K. Iwoleit arbeitete die Novelle zum Roman aus, und »Psyhack«, der Roman, wird im späten Frühjahr 2007 im Fabyon-Verlag erscheinen. **www.fabyon-verlag.de**



»Die Frau des Zeitreisenden« wird verfilmt

Bruce Joel Rubin (»Deep Impact«, »Ghost«) wurde von New Line Cinema beauftragt, das vorliegende Drehbuch zur Verfilmung von Audrey Niffeneggers Roman »The Time Traveler's Wife« (dt. »Die Frau des Zeitreisenden«, Fischer) zu überarbeiten. Das Originaldrehbuch stammt von Jeremy Leven, als Regisseur ist Robert Schwentke (»Flight Plan«) aus Deutschland mit im Boot.

Der wunderbare Roman »The Time Traveler's Wife« erzählt die Geschichte von Henry, einem Bibliothekar aus Chicago, der an einer seltenen Krankheit leidet: er wird unfreiwillig immer wieder zum Zeitreisenden. Und so lernt die 6-jährige Clare ihn als 36-jährigen Mann kennen, und heiratet ihn mit 23, als er 31 Jahre alt ist. Henry kann seine Zeitreisen nicht kontrollieren und so erlebt er parallel seine Vergangenheit, Gegenwart und die Zukunft. Sein einziger Halt ist dabei seine Liebe zu Clare.

Produziert wird »The Time Traveler's Wife«, für den lange Zeit Gus Van Sant als Regisseur gehandelt wurde, von Brad Pitts Firma Plan B und Nick Wechsler. Als Starttermin ist der Sommer 2008 geplant.

SF-fan.de

Perry logiert nicht mehr in Rastatt

Die edel music AG übernimmt Buchsparte der Pabel-Moewig KG

Die edel music AG wird die Buchsparte Moewig der Pabel-Moewig Verlag KG, Rastatt, einer Tochtergesellschaft der Bauer Verlagsgruppe übernehmen. Im Rahmen einer langfristigen Zusammenarbeit erwirbt edel außerdem die Lizenzen zur Verwertung wichtiger Zeitschriften-Marken der Bauer Verlagsgruppe im Buchbereich, so z.B. 'Perry Rhodan'. Der Kaufpreis wird sich auf einen einstelligen Millionen-Euro-Betrag belaufen.

Moewig ist eine der ältesten Buchmarken Deutschlands und erzielte 2006 einen Umsatz von knapp zehn Millionen Euro. Das Sortiment reicht von Ratgebern, Kochbüchern und Kinderprodukten über Science Fiction bis hin zu Kalender- und Rätselbüchern. Hinzu kommt die Auswertung wichtiger Zeitschriften-Marken des Bauer Verlags im Buchbereich, wie z.B. »Perry Rhodan«, »kochen & genießen« und »selbst ist der Mann«.

Mit dem Zukauf wird edel seine Mannschaft durch zahlreiche Moewig-Mitarbeiter verstär-

ken, die künftig größtenteils von Hamburg aus tätig sein werden. Die Bücher und anderen Produkte des Verlags werden weiter unter der Marke Moewig erscheinen. Für die Auswertung der Zeitschriften-Marken wird eine langfristige Lizenzvereinbarung mit der Bauer Verlagsgruppe geschlossen. Für den Handel bleibt zunächst alles wie gewohnt: edel wird das Moewig Vertriebsteam übernehmen und die Auslieferung der Moewig-Produkte bis auf Weiteres über die VVA, Gütersloh, und aus dem Lager der Pabel-Moewig-KG in Rastatt abwickeln.

Leider ist eine E-Mail-Anfrage bei der Firma Edel ohne Antwort geblieben. Frau Bärbel Thomas, die das Thema betreut, hat vielleicht keine Interesse an kleinen Fankrautern. So richtig gut fängt das ja nicht an.

ddd

Twilight Books mit neuem Online Shop

Endlich können die alten, vergriffenen Science Fiction und Fantasy-Titel ganz bequem online bei Twilight Books bestellt werden. Ob 20 Jahre alte Star Treks, die silbernen Orion Taschenbücher aus dem Moewig Verlag oder seltene Hardcover - das Suchen und Finden ist dank flotter und intelligenter Suchmaschine kein Problem mehr.

Wie es der Gesetzgeber von einem Online-Versender verlangt, werden die Versandkosten bereits während des Bestellvorganges berechnet. Da wissen die Besteller gleich, was auf sie zukommt, zumal das strenge und detaillierte Twilight-Books-Bewertungssystem übernommen wurde.

Und hier geht es zum neuen virtuellen Laden: <http://www.twb-shop.de/>

mg

Charles L. Fontenay (1917-2007)

Der US-amerikanische Science Fiction-Autor, Journalist und Künstler Charles L. Fontenay ist tot. Wie erst jetzt bekannt wurde, starb er bereits am 27. Januar in einem Krankenhaus in Memphis. Fontenay, schrieb SF-Romane und Kurzgeschichten, die überwiegend Ende der 50er und Anfang der 60er Jahre erschienen, zuletzt erschien in Deutschland »Die Jahrtausendflut« im Blitz Verlag. Nach seiner Pensionierung wendete er sich erneut dem Schreiben zu. Zu seinen Arbeiten aus dieser Zeit gehört eine 18-teilige Mystery-SF-Serie für Kinder (Kipton Chronicles).

Fontenay, der in Sao Paulo, Brasilien, geboren worden war, schrieb den Nachruf auf sich selbst, kurz vor seinem Tod. Der Nekrolog, der im »Tennessean« erschien, einer Tageszeitung, für die er 50 Jahre als Journalist gearbeitet hatte, ist sehr umfangreich, witzig und unterhaltsam, aber natürlich auf Englisch. Wer ihn lesen möchte, findet ihn im Internet unter folgendem Link:

<http://www.rctimes.com/apps/pbcs.dll/article?AID=/20070128/OBITS/701280402/1090/NEWS>

SFscope

Lee Hoffmann (1932-2007)

Die Autorin Lee Hoffmann starb am 6. Februar an einem Herzinfarkt. Sie wurde als Shirley Bell Hoffmann in Chicago geboren. In den fünfziger Jahren veröffentlichte sie die Fanzines »Quandry« und »Science-Fiction Five-Yearly«. Danach schrieb sie vier Science Fiction, bekannte war sie allerdings als Verfasserin von immerhin 17 Western-Romane. Einer davon (The Valdez Horses) wurde mit Charles Bronson und dessen Frau Jill Ireland in den Hauptrollen verfilmt. Für diesen Roman wurde sie mit dem Western Writers of America's Spur Award geehrt.

Sfscope



Der DORT.con naht

Die Convention-Szene in Deutschland ist überschaubar. Neben dem eher kultigen ColoniaCon, gibt es zwei Veranstaltungen, die sich um namhafte Ehrengäste und ein abwechslungsreiches Programm bemühen. Beide finden im zweijährigen Wechsel statt. In geraden Jahren ist es der Elstercon in Leipzig, der die Fans ansprechen möchte und in ungeraden Jahren ist es der DORT.con in Dortmund. 2007 erschallt der Ruf also wieder aus dem Westfälischen. Am 17. und 18. März findet das Event im Fritz-Henßler-Haus statt.

Ehrengäste und ein halbwegs ansprechendes Veranstaltungsgebäude wollen allerdings finanziert werden und das geht am besten über zahlende Gäste. Fans jedoch sind manchmal gar nicht so leicht zu motivieren, sich auf den Weg zu machen. Da zerbricht man sich zum Thema Programmplanung schon den Kopf, was den Lockruf verstärken könnte. Die Dortmunder Crew bietet zum Beispiel Lesungen ihrer Ehrengäste (Nancy Kress und Kai Meyer) an, die sie mit verheißungsvollen Titeln, wie „Düsternacht“ und „Die bitterböse Stunde“ anpreist, wohl wissend, dass die dunkle Seite mehr Anziehungskraft besitzt als harmonisches Tri-Tra-Trullala. Zudem wagen sie eine Musikperformance, in SF-Kreisen auch Filk genannt, und geben der harten Wissenschaft mit einem Vortrag über Wasserstoffproduktion aus Biomasse ein Forum. Podcasting, Storyworkshop – es scheint als sei von allem was dabei. Grund genug jedenfalls, kurz vor dem Con Arno Behrend (AB) mit ein paar Fragen zu nerven.

FO: Das ist nicht der erste Con, den ihr macht. Was überwiegt – Aufregung oder Routine?

AB: Das ist sicherlich im Team unterschiedlich. Letztes Mal war es für mich eindeutig der Routine zu viel. Deshalb probieren wir neue Sachen aus. Auch, dass sich das Team personell leicht verändert hat, sorgt zumindest bei mir für etwas mehr Spannung.

FO: Neue Sachen? Das macht mich neugierig. Conventions bewegen sich ja oft im Rahmen von Interviews, Kaffeeklatsch, Börse und der großen Samstagabendveranstaltung, was

ja an sich nichts Schlechtes ist, denn die BesucherInnen kommen ja oft auch genau deswegen. Was gibt es also Innovatives in Dortmund?

AB: Wir werden weitere Dinge haben, die man von anderen Cons kennt, die aber für uns neu sind. In der Börse wird eine Star Trek-Brücke aufgestellt sein. Möglicherweise werden auch ein paar Star Wars-Sturmtruppler Badge-Kontrolle machen. Wir wollen weg vom rein literarisch trockenen und die Sache auch mal ein bisschen humorvoll gestalten. Neu ist auch der Programmpunkt „Fans lesen für Fans“, in dem die Besucher zur Unterhaltung beitragen, indem sie sich gegenseitig was aus ihren Lieblingsbüchern vortragen. Es soll im Ganzen mehr Aktivität, mehr Abwechslung, mehr Spaß zu spüren sein.

FO: Wieso tut ihr euch das an? Austauschbares Hobby oder hängt das Herz wirklich an der Literaturgattung?

AB: Die Faszination für SF und Phantastik ist eindeutig entscheidend. Ich denke, da kann ich für das ganze Team sprechen. Wir laden ja Schriftsteller ein, weil wir gerne hören wollen, was in ihrem Kopf vorgeht, wenn sie die Geschichten schreiben, die uns faszinieren.

FO: Wie viel private Zeit wird derzeit, also in der Endphase der Vorbereitung, investiert?

AB: Sonstige Freizeit bleibt jetzt nur noch, wenn es sich um etwas lange Vorgeplantes handelt. Ich sitze jeden Abend nach der Arbeit am Rechner und maile Referenten, etc. Am Wochenende wird für das Programmheft geschrieben. Den anderen geht es nicht besser.

FO: Ist die Con-Organisation eher basisdemokratisch oder nach alter Gutsherrenart „So wird's gemacht“?

AB: Wir sind zur Zeit 9 Leute. Das Komitee trifft sich. Jeder referiert. Es wird gemeinsam entschieden. Anschließend setzt jeder in seinem Bereich um, was wir beschlossen haben. Jemand, der als Chairman in meiner Rolle ist, sollte meiner Ansicht nach das Komitee überzeugen, sich sein Plazet abholen und

dann die Ausführung koordinieren. Und wenn man mal überstimmt wird, ist das eben so. Nur wenn man so „basisdemokratisch“ vorgeht, hat man die Truppe wirklich hinter sich. Für mich ist das der Grund, warum in der großen Politik Demokratien überleben und Diktaturen untergehen. Bei so einem kleinen und lokalen Verein lässt sich das Konzept natürlich leicht umsetzen.

FO: Wie ist der Kontakt zu Nancy Kress und Kai Meyer zu Stande gekommen?

AB: So wie immer: Wir haben beschlossen, dass wir sie haben wollen. Dann habe ich im Internet die E-Mail-Adressen ermittelt und die Einladungen verschickt.

FO: Das ist immer noch das Besondere am Genre. SF-Autoren kommen eben und wollen nicht mal dafür bezahlt werden. Jedenfalls hoffe ich, dass das noch so ist?

AB: Die Ehrengäste erhalten keine Gage sondern nur freie Anreise und Unterbringung, die Referenten nur freien Eintritt.

FO: Wie viele Händler werden auf der Börse anbieten?

AB: Wir haben 17 Händler.

FO: Mit wie vielen Besuchern rechnet ihr?

AB: Wir denken, dass es wieder um die 200 sein werden.

FO: Wie viele Besucher braucht es, um finanzielle keine roten Zahlen zu schreiben?

AB: 200

FO: Was werden aus eurer Sicht die Programm-Highlights sein?

AB: Die Ehrengast-Interviews sind natürlich immer etwas, worauf ich mich kolossal freue. Die Samstagabend-Show ist diesmal eine Parodie auf die Casting-Shows im Privatfernsehen. Wir haben bei der Vorbereitung Tränen gelacht. Aus den vielen interessanten Programmpunkten einen heraus zu greifen, wäre unfair gegenüber den anderen Referenten. Ich freue mich aber, dass wir in letzter Minute noch ein Filkprogramm mit mehreren erfahrenen Musikern organisieren konnten. Das zeigt allen, dass es bei uns nicht nur um die Message sondern auch um den Spaß geht.

FO: Gefilkt? Meine gräßlichsten Conerfahrungen haben mit Filk zu tun. Ich

habe wirklich übelste Vorurteile gegenüber diesem speziellen fannischen Treiben. Wer filkt denn?

AB: Wir werden eine ganze Gruppe von Filkern dabei haben, von denen wir eine Menge gute Stimmung erwarten. Im Einzelnen sind dies Steve Macdonald, Kerstin Dröge-Macdonald, Juliane Honisch, Maja Ilisch, Volker Tanger, Kirstin Tanger und Anke Teschke. Wichtig ist dabei, dass nicht einer abends alle Leute unterhalten muss und dabei eventuell abkackt sondern eine ganze Gruppe von Musikern da ist, die sich gegenseitig hochschaukeln und schon allein aufgrund der Wiedersehensfreude gute Laune mitbringen. Schlimme Erlebnisse, die man vielleicht mal mit Filk hatte, befürchte ich da nicht. Musik soll auch sonst eine größere Rolle auf dem Con spielen, als bisher.

FO: Worin unterscheidet sich ein Con heute zu einem vor 15 Jahren?

AB: Woher soll ich das wissen? Scheiße, bin ich wirklich schon so lange dabei? Wenn ich an die Cons aus meiner Anfangszeit 1992/93 zurückdenke hatten wir da einen starken Eurocon in Freudenstadt und die schon sehr ausgereiften SF-Tage NRW in Düsseldorf. Das Publikum war größer. Man konnte sich in Düsseldorf leisten, elitär und tendenziell langweilig zu sein und hatte immer noch über 300 Besucher. Heutzutage ist man als Literaturcon gezwungen, „klein und fein“ zu sein, selbst wenn der Unterhaltungsfaktor seit damals gestiegen ist. Für mich ist das okay, für einige Profilneurotiker, die in der Zeit der SF-Tage das Weiße gesucht haben, war es das nicht. Seitdem es den DORT.con gibt, messe ich uns an dem hervorragenden Elstercon in Leipzig, der eine ähnliche Richtung verfolgt wie wir. Es geht um die Freude am Genre und um die Kunst des Machbaren.

FO: Wie wollt ihr den Besucherschwund des Sonntag auffangen?

AB: Mit starken Programm-Elementen: Ich denke da zum Beispiel an die Lesung von Kai Meyer. Sehr gespannt bin ich auch auf den Vortrag zum Thema Podcasting, den uns Michael Schneiberg mit großem Engagement angeboten hat. Robert Vogel erzählt etwas über die „Thunderbirds“, es wird gefilkt, und die Abschluss-Show wird auch wieder witzig.

FO: Gibt es noch irgendetwas, was ihr mitteilen wollt, damit die Menschen sich nach Dortmund aufmachen?

AB: Hey Leute, es gibt 'ne geile Party! Seid dabei!

Nancy Kress

Ehregast in Dortmund

Die Autorin wurde am 20. Januar 1948 als Nancy Anne Koningisor in Buffalo, NY, geboren. Ihre Kindheit verbrachte sie in einem verschlafenen Nest zwischen Kühen und Äpfeln.



Nach ihrem Studium in Plattsburgh arbeitet sie vier Jahre als Grundschullehrerin. Obwohl sie den Job mochte, gab sie ihn 1973 auf, um Michael Joseph Kress, einen Versicherungsagenten, zu heiraten. Zwei Söhne gingen aus der Ehe hervor, die 1984 geschieden wurde. Schon während der Schwangerschaft hatte sie zu schreiben begonnen, aber noch verschwendete sie keinen Gedanken daran, das zu professionalisieren. Die nächsten Jahre verbrachte Nancy Kress mit dem Aufziehen ihrer Kinder, der Arbeit in einer Werbeagentur und dem gelegentlichen Unterrichten. Das Schreiben spielte noch eine untergeordnete Rolle. Erst 1990 widmete sie sich ausschließlich dem Verfassen von Science Fiction. Das erste, was sie in diesem neuen Lebensabschnitt schrieb, war die Novellenversion von „Bettler in Spanien“.

Obwohl sie mit dem Verfassen von Fantasy begann, schreibt Kress gegenwärtig Science Fiction, meist über Genforschung. Nebenbei ist sie Lehrerin bei Autorenworkshops und betreut zusätzlich die Literaturkolumne im Readers Digest. Mittlerweile hat sie zwei Nebulas und einen Hugo gewonnen neben zahllosen Nominierungen. Ihre Arbeiten wurden in Schwedisch, Französisch, Italienisch, Deutsch, Spanisch, Polnisch, Kroatisch, Lettisch, Rumänisch, Japanisch und Russisch übersetzt – keine dieser Sprachen spricht sie selbst...



1998 heiratete sie erneut und zwar den Schriftstellerkollegen Charles Sheffield. Leider starb dieser 2002 an einem Hirntumor. Danach zog es Nancy Kress zurück in ihre Heimat, um näher bei den Kindern und ihren alten Freunden zu sein.

(Der Text stammt von Nancy Kress' Homepage und wurde von ddd sinngemäß übersetzt)

Kai Meyer

Ehregast in Dortmund

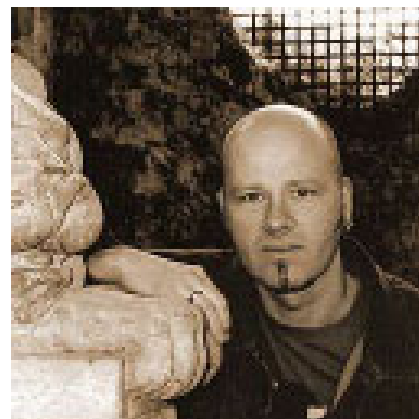
Kai Meyer wurde 1969 in Lübeck geboren. Er studierte einige Semester Theater-, Film und Fernsehwissenschaften, brach das Studium dann aber zu Gunsten eines Volontariats bei einer Tageszeitung ab. In den folgenden Jahren arbeitete er als Redakteur und widmete sich nebenher dem Schreiben von Büchern. Seinen Durchbruch erlebte Kai Meyer 1994 mit „Die Geisterseher“, 1998 gefolgt vom Bestseller „Die Alchimistin“ mit rund 200.000 verkauften deutschen Exemplaren.

Er hat seit 1993 über 40 Romane veröffentlicht, darunter die beiden Bestseller-Trilogien um „Die fließende Königin“ und „Die Wellenläufer“. Übersetzungen dieser und anderer Romane erscheinen in siebzehn Sprachen. Seit 1995 widmet er sich ganz dem Schreiben von Büchern.

Neben seinen Romanen schrieb er Drehbücher („Schrei - denn ich werde dich töten“ und „Mädcheninternat - Deine Schreie kann niemand hören“; beides sind Horrorfilme), die Vorlage für ein Comic-Album („Engel Pandoricum“) und ist Co-Schöpfer des Fantasy-Rollenspiels „Die Chroniken der Engel“.

Er hat unter dem Pseudonym Alexander Nix die „Die Nibelungen Reihe“ und einige andere Bücher geschrieben.

(Die Biografie wurde der Website www.literaturchock.de entliehen)



ddd



Liebe Zielgruppe,

Diesmal gibt es schon mehr. Einige Blätter habe ich aber noch liegen gelassen. Nächsten Monat gibt's schließlich auch einen Observer, und man soll ja nicht hetzen.

Wer mir seine Zines persönlich in die Hand drücken will, kann mich im März auf dem Dort.Con treffen. Da gibt es immer so schöne bunte Tüten, in die eine Menge Papierzeugs rein passt.

Schriftsonar - (Blog/Podcast/Radio)

(www.schriftsonar.de)
Eine Sendung des Freien Lokalfunks Köln (FLOK), ausgestrahlt durch Radio Köln.

Redaktion: Michael Schneiberg & Frank Christian Stoffel
Sprecherinnen: Doris Mücke und Angela Sumner

Wer in die Programmvorschau zum Dort.Con 2007 reingeschaut hat, wird schon auf den Namen aufmerksam geworden sein.

Schriftsonar 26 bringt Beiträge zu Charles Stross, Ian Banks, Joe Haldemann und David Mitchell. Dazu gibt es auf der Seite noch jeweils einige autorenbezogene Links. Die ganze Sendung ist in zwei Teilen als MP3 (je ca. 10 MB) downloadbar oder kann direkt als Real-Stream per Internet angehört werden. Kann sich der durchschnittliche SF-Fan (über 50 und Übergewicht) auch während des Joggens auf seinem Player der Wahl rein ziehen.



BWA 279/280

Baden Württemberg Aktuell

Vertrieb und Kontakt: Michael Baumgartner, Ostring 4, 67105 Schifferstedt

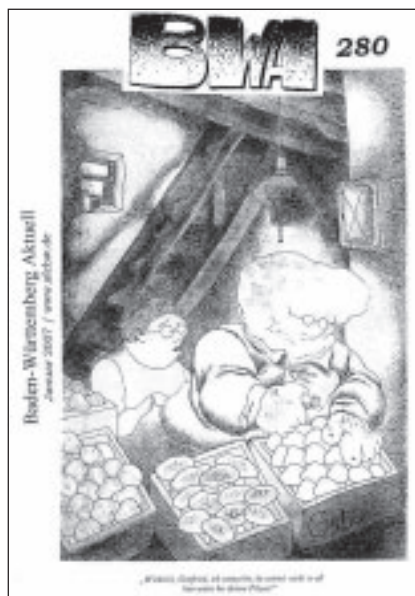
Science-Fiction Club Baden-Württemberg (SFCBWA)

(www.sfcbwa.de)

je ca. 50 Seiten - A5 - 2,6 + (incl. Porto)

Das ist ja wie im PRBCBS. Es gibt eine Klubkrise, Austritte, gemeinsame Projekte werden durch Meinungsverschiedenheiten und Geran-

gel gebremst und die Reaktionszeit auf Beiträge ist auch manchmal zu kurz, weil die neue Nummer erst kurz vor Einsendeschluss



ankommt. Im Kassenbericht der Nr. 280 geht es hart zur Sache, aber Unstimmigkeiten bei der Copy-Shop-Abrechnung könnten auch durchaus persönlich - und nicht öffentlich - geregelt werden. (*Wie sieht das denn aus? Also wirklich.*)

Auch die Zahl der im BWA aktiven Mitglieder ist eher gering. Und so klagt Uwe Lammers im Editorial zur Nummer 280: „... *darum wäre es wirklich angebracht, wenn sich mehr Mitglieder ein bisschen intensiver an der Arbeit beteiligen, das BWA mit abwechslungsreichen Beiträgen zu füllen und diese reichlich zu kommentieren. Eigentlich brauche ich das ja nicht zu wiederholen, ich tue es aber lieber dennoch: das BWA ist nun mal qua der monatlichen Erscheinungsweise das Herzstück des Clubs und der Gradmesser für das Leben und die Aktivität der Mitglieder. Daran sollten alle denken, die gerne das Leben des Clubs verlängern möchten. Drei, vier hoch aktive Mitglieder reichen definitiv nicht aus, um das BWA am Leben zu halten. Da bedarf es breitergehenden Engagements.*“

Durch Sponsoring mittels Probemitgliedschaft hat Uwe schon mal zwei aktivere Fans in den Klub gelockt. Ansonsten trotz man aber allen Widrigkeiten und hält sich wacker. So muss das sein.

Einige Mitglieder vom PRBCBS sind auch hier vertreten. Alles eine große Familie. Der Inhalt ist die zu erwartende bunte Mischung aus Stories, Artikeln, Rezis und LOCs. Zeichner sind auch hier leider Mangelware. Wer sich im PRBCBS wohl fühlt, wird sich auch hier heimisch fühlen.

CLUBNACHRICHTEN 344 (PRBCBS)

Redaktion: Norbert Reichinger, Uhlandstr. 22, 90408 Nürnberg

(www.prbcbs.de)

58 Seiten - A5

Cover: Armin Würfl

Diesmal gibt es die Perry-Keule. Umfassende Rezis zu den neuen Bücher von Heyne (Posbis) und FanPro (Atlas) von Ralf König, die den Großteil dieser CN umfassen. Und wieder die unvermeidlichen Logbücher vom Klaus. Da die ersten beiden Buchstaben des Klubkürzels aber nun mal für diese Serie stehen, kann man darüber jetzt schlecht meckern.

Es gibt den Abschluss des Neuseeland-Reiseberichts von Dirk Pethke und Bernd Gentzen sah „2030 - Aufstand der Alten“.

Wieder ein schönes Farbcover von Armin Würfl. Nobby bestreitet mit zwei Arbeiten den grafischen Part im Innenteil allein. Nur 3 LOCs. Etwas wenig Abwechslung diesmal.

DISKUSSIONSBLATT 289 – PRBCBS

Redaktion: Heike Brand, Nelkenweg 10, 50374 Erftstadt

(www.prbcbs.de)

Für Nichtmitglieder 1+

Philosophisch wird es auch diesmal wieder in dem einen und anderen Schnippel.

„Besteht aber nicht die Gefahr zu Gestrigen zu werden mit der Argumentation „Es ist gut, weil es gut war?“ (Bernd Gentzen)

Nur vier Leute diesmal. Weniger sollten es jetzt aber wirklich nicht mehr werden.

(Hm, das Forum auf der Webseite ist auch zur Zeit ziemlich eingeschlafen. Da hat man doch beim ACD besser begriffen, dass ein eigenes Klubforum sehr nützlich ist.)

OK, bis nächsten Monat . . .

Die vielen Gesichter der Lilith Grey Edition 7 - Terranischer Club Eden

www.terranchischer-club-eden.com

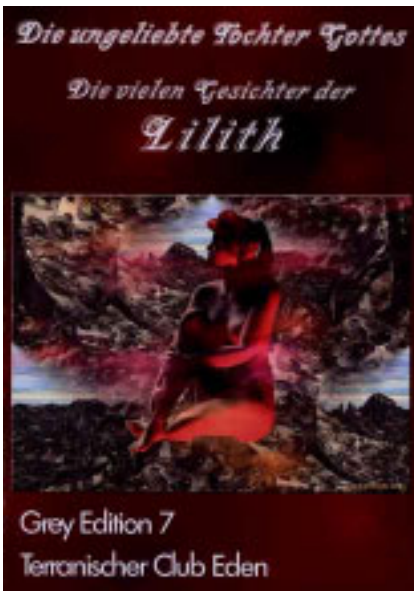
Bestellungen: tceorder@terranchischer-club-eden.com

134 Seiten - A5 - 6,5 + (zzgl. 1,2 + Versandkosten)

Cover: Gerhard Börsen

„Existente Textstellen um Lilith hätten wohl viel eher für eine Emanzipation in der Frühzeit gesorgt. Mit ihrem Selbstbewusstsein und ihrer Selbstbestimmung, Gottes Wille zum Trotz, verwundert es nicht, dass sie zur Leitfigur für Emanzipation und Feminismus der Moderne wurde.“ (Andy Schmid)

Kreativität im SF-Fandom äußert sich für mich auch darin, dass ein Klub auch mal Sachen verwirklicht, die nicht in der üblichen Schie-



ne liegen, obwohl das Thema doch irgendwie zum Klubnamen passt. Es geht paradiesisch zu.

Initialzündung zum Projekt war eine Zeichnung von Andy Schmid, auf der neben Adam und Eva auch dessen erste Frau abgebildet war. Die mit der echt schlechten Publicity. Die Bibel-Lektoren strichen und änderten ja bekanntlich so einiges, und brachten so das Drehbuch nachträglich in die ihnen genehme Richtung.

(Was nicht in die bestehende Ordnung einer Religion passt und Gesellschaftsstrukturen untergraben könnte, ist ja sowieso immer Teufelswerk. Nachher kommen die Weibsbilder noch auf dumme Gedanken. Religion ist schließlich Männersache.)

Da Zensurmaßnahmen ja nie so vollständig und umfassend ablaufen können wie es gewünscht ist, und die Aktion so nach und nach geschah, blieben manche Spuren und Hinweise übrig, die auf die ursprüngliche Geschichte hindeuten.

Andy Schmid im Vorwort: *„In nahezu jeder alten Kultur gibt es eine Lilith oder zumindest eine ihr ähnliche Gestalt, die fast immer bereits in der Schöpfungsgeschichte der jeweiligen Kultur auftritt.“*

Christiane Lieke und Andy Schmid haben einiges an Informationen ausgegraben. Von den Erwähnungen in verschiedenen Religionen bis hin zu den Auswirkungen auf Comic und Fantasy-/Horrorliteratur.

Joachim Kutzner beleuchtet in einem längeren Artikel den Einfluss des Lilith-Mythos auf die Musik verschiedener Richtungen, wobei auf das Frauenmusik-Festival „Lilith-Fair“ ausführlicher eingegangen wird.

Zusätzlich zum zusammengetragenen Bildmaterial aus verschiedenen Quellen wird das ganze illustriert von Daniela Kufner, Christiane Lieke und Andy Schmidt - und mit einem Cover versehen von Gerhard Börnsen.

Zwei Stories nehmen sich des Mythos an. „Am Hofe der Königin“ von Christiane Lieke in einer eher getragenen Form, Monika Abt

packt Lilith in eine Stargate-Atlantis Handlung. Ein interessanter Band, der in anderen Klubs wohl schon in der Planungsphase im üblichen Organisationsgerangel und dem Aktivitätslevel der Mitglieder tief unter dem Nullpunkt untergegangen wäre.

(Das wäre doch Material für noch so einen Bibelthriller. „Das Code-Geheimnis vom Adam seine Geschiedene Erste Evangeliums Sakrileg.“ Herr Hohlbein, übernehmen sie! Oder hat er schon?)

Rattus Libri 13

Das Rezensionen-Zine im PDF-Format von Christel Scheja und Irene Salzmann.

Kontaktadresse:
dieleseratten@yahoo.de

Als **Download** zu finden unter:

www.phantastik-news.de
www.light-edition.net
<http://www.terratischer-club-eden.com/>
www.HARY-PRODUCTION.de
<http://hometown.aol.de/haraldhillebrand/>

„In unserer etwa sechsmal im Jahr erscheinenden Publikation möchten wir Sie über interessante Romane, Sachbücher, Magazine und Comics – nicht nur mit phantastischen Inhalten - informieren. Gastbeiträge sind herzlich willkommen.“

OK, das ist mehr ein reines Infoblatt. Nur Rezis. Kann man jetzt so auch nichts weiter zu sagen. Das Reinschauen lohnt sich durchaus. Ein Vorwort und einige andere Beiträge könnten das ganze aber durchaus um einiges interessanter machen.

NGC5944 - Das Science Fiction Blog

(www.ngc6544.de)

Redakteur: Christian (Prospero) Spließ.



(Ein Blogger der ersten Stunde. Zumindest für den deutschen SF-Fan-Bereich. Prospero hatte schon ein Blog, da hielt der Großteil der deutschen SF-Fans das wohl noch für ein neues Körnerbrot oder was zum Naschen . . .

Ein Infoblog mit News und Meinungen aus dem SF-Bereich. Wie üblich kann man gleich

direkt auf die Meldungen reagieren und einen Kommentar schreiben. *(Nun ja, das ist allerdings eine Möglichkeit, die leider nur von wenigen genutzt wird. SF-Fans sind wohl auch im Internet zum Großteil leider träge Zeitgenossen, die lieber konsumieren als selbst was von sich zu geben. Zumal die Möglichkeit, sich jede Nachricht als RSS-Feed mailen zu lassen, ja auch nicht gerade zur Kommunikation, sondern mehr zum Berieseln lassen anregt . . .)*

Worum geht es?

Zitat: „Willkommen in der Galaxie NGC6544. Hier schweben der Kampfstern Galactica, die Aetron, Serenity, Enterprise und andere prominente und weniger prominente Schiffe und Figuren der Science Fiction durch den Raum. Egal ob Buch, TV oder Hörspiel, hier findet jeder sein bevorzugtes Medium. News, Hintergründe und Diskussionen.“ - „Unser Weblog ist ein Kommunikationsraum. Es lebt nicht nur von unseren Einträgen und Meinungen, sondern auch von den Deinen. Du bist herzlich dazu eingeladen an Diskussionen teilzunehmen.“

Die Einträge vom **Januar 2007** kann man gesammelt unter (www.ngc6544.de/index.php/scifiblog/2007/01/) nachlesen. Im Archiv findet man gesammelt die weiteren Monate bis hinab zu Oktober 2005, wo man durchaus noch interessante Meldungen finden kann, die einem entgangen sind.

Art Scene International Nr. 72

(www.art-scene-international.com)

84 Seiten - A4 - 4,50 +



Alle zwei Monate erscheint dieses durchgehend farbige Magazin. Anfangs rein auf AirBrush ausgerichtet, kam dann auch Digital-Paintingt und -Imaging aus dem 2D/Grafiktablett- und 3D/Software-Bereich hinzu. *(Wer als Laie diesen Unterschied immer noch nicht begriffen hat, kann sich hier kundiger machen. Manche SF-Fans sind ja hierzulande diesbezüglich immer noch recht verwirrt. So wird im Flyer zu EXTRAVENÖS 23 von*

„Computergrafiken“ gesprochen, wobei aber wohl eigentlich „3D-Grafik“ gemeint sein soll.) Tutorials, Berichte, Interviews, Buchtipps aus dem Grafikbereich usw. Sowie die Vorstellung der Gewinner des ARNO AWARDS. Durchaus nicht nur für Fans interessant, die selber Zeichnen/Malen oder sonstwie grafisch tätig sind. In der neuen Ausgabe findet man unter anderem einen Artikel über Matt Busch (*Star Wars, Galaktika, Star Trek*).

Paradise 66 - TCE

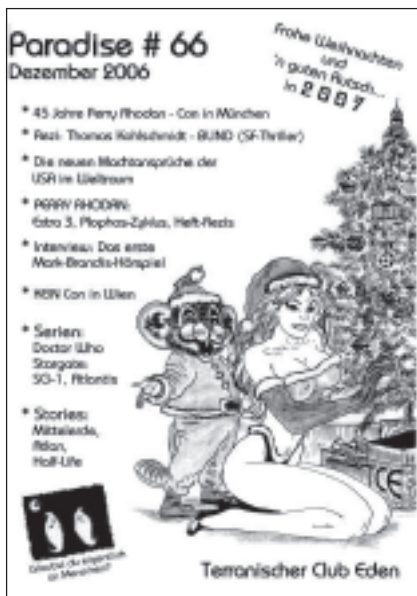
(www.terranner-club-edn.com)

Bestellungen: tceorder@terranner-club-edn.com

120 Seiten - A5 - 4 + (zzgl. 1,2 + Versand)

Redakteur: Joachim Kutzner

Cover: Andy Schmid



Ja, das ist doch mal schön abwechslungsreich. Zwei Studien über die Stammestreffen der Perrys von Andy Schmid, der live unter den Eingeborenen, Klub-Schamanen, Häuptlingen und Unterhäuptlingen war. Der Jubiläumsson in München und ein kleinerer in Wien. Interessant geschrieben und mit einigen Fotos aufgelockert, wiewohl dem Außenstehenden manch wunderbar erscheinende Rituale naturgemäß eher unverständlich bleiben müssen. (*Das kalte Buffet sieht jedenfalls recht appetitlich aus. Tja, das sind halt Wiener. Die verstehen noch zu leben...*)

Im Rezensionsteil gibt es nochmal reichlich Nachschlag (... vom Perry).

Prospero bespricht einige Folgen von „Dr. Who“ und ich frage mich wieder mal, warum sich noch kein deutscher Sender der Serie angenommen hat, die scheint nämlich echt interessant zu sein. Monika Abt gibt einen Ausblick auf kommende Folgen der beiden Star-Gate-Serien. Wer sich Space-View usw. nicht zulegt, wird Beiträge dieser Art bestimmt mit Interesse lesen.

Kurt Kobler bringt ein kurzes Interview mit den Machern des Mark Brandis Hörspiels. (*Ja,*

da schweifen meine Gedanken ab in die frühen 70er, als ich die Bände in der Stadtbücherei fand...)

Joachim Kutzner kommentiert „Die neuen Machtansprüche der USA im Weltraum“.

Stories von Monika Abt, Wendelin Abt und Josef Brandt für unterschiedliche Geschmäcker runden dann den Inhalt ab. Ein Fanzine zum Schmökern.

THYDERY - 1

Fehlschlag NEBUKADNEZAR

„Die Milchstraße im 30. Jahrhundert – Rebellen üben den Aufstand“

Autor: Dennis Mathiak

(dennis_mathiak@thydery.de)

Cover: Günther Drach

Download in verschiedenen Formaten

unter: www.thydery.de



Obwohl „Die Internet SF-Serie der Perry Rhodan Online Community“ oben auf der ersten Seite prangt, spielt die Handlung nicht im PR-Universum.

(*Wenn das mal einige Fans nicht total verwirrt. Bei „Neue Terranische Zeitrechnung“ dachte ich eigentlich auch erst an so was.*)

OK, sehe ich doch immer wieder gern, wenn Fans auch mal was Eigenständiges machen. Wenngleich die Wurzeln nicht ganz verleugnet werden können :-). Obwohl, da es in der SF eh nichts Neues mehr gibt, die Handlungen und Ideen sich oft sowieso nur noch irgendwie wiederholen. Selbst Andreas Brandhorst bedient sich nur des bereits vorhandenen Ideenfundus und variiert hier und dort etwas. SF als Cocktail-Mischung: Die Zutaten sind immer dieselben, nur die Mischung ist immer anders. Mal schmeckt es, mal nicht.

Worum geht es?

Zitat: „Wir schreiben das Jahr 523 Neuer Terranischer Zeitrechnung, was dem Jahre 2966 n. Chr. entspricht. Vor 546 Jahren endete der Krieg der galaktischen Mächte gegen das Volk der anorganischen Cytryxiyl. Große

Teile der Milchstraße lagen in Trümmern. In dieser Zeit der Unruhe griff die Familie von Caranor auf Terra nach der Macht, und begründete das terranische Reich: Seitdem herrscht ein Sternenkönig aus der Familie derer von Caranor über weite Teile der Milchstraße. Extraterrestrische Völker werden unterdrückt und ausgebeutet; das gesamte Reich ist ein Überwachungsstaat. Nur die geächteten Schmuggler und Piraten entziehen sich immer noch einigermaßen erfolgreich der scheinbar lückenlosen Überwachung; sie sind jedoch, sollten sie bei illegalen Geschäften erwischt werden, vogelfrei. Ernstzunehmende Gegner hat das Reich keine. Lediglich der THYDERY-Verband, unter der Leitung des ehemaligen Reichsarchivars Anthony Haddington und drei nicht-terranschen Lebewesen, plant im Untergrund den verzweifelten Widerstand. In die Wirren dieser Zeit fällt auch der Fehlschlag NEBUKADNEZAR...“

Band 2 dann: „Ein Volk von Mördern“ von Günther Drach.

Ja Leute, einfach mal antesten, woll? Liest sich ganz interessant. Aber da ich hier ja nicht den Literaturkritiker mache, sondern was über Zines schreibe, verweise ich auf die Rezi dazu im neuen TERRACOM 95 auf den Seiten 53/54.

SF-Notizen 608

Kurt S. Denkena, Postfach 760318, 28733 Bremen
8 Seiten - A5

Kurt (jetzt mit Lesebrille) bringt was zu Star Trek auf Plattdeutsch und warnt vor den neuesten Untrieben der echt gestörten Psychosektenspinner, (*jetzt auch in Berlin eine entsprechende Hirn-Abgabe-Zentrale*) und ähnlich geistig Verwirrter. Ein paar Zeilen noch zu David Bowie, und dann ist auch schon Schluss.

(Hm, etwas dünn. Evtl. könnte ja auch mal das Material gesammelt werden. Würde ja auch Porto sparen. Statt öfters ein paar Blätter verschicken alle 3 Monate einmal was Dickeres. Wäre doch sinnvoller(?))

Der Link zu den Machern des plattdeutschen „Ruum-Tied-Gerangels“:

www.filmemokers.de

„Schrotty, strohl mi ruup!“

SF-Notizen 609

Kurt S. Denkena, Postfach 760318, 28733 Bremen
8 Seiten - A5

Diese Ausgabe ist leider wegen des total wirren Schreibsels (Seite 6-7) sofort in den Schredder gerutscht.

„Tja, tut mir leid... Wie ungeschickt von mir aber auch.“

„In der Tat.“

TERRACOM 95 - PROC

63 Seiten

PDF-Download unter: www.terracom-online.net

Redakteur: Lothar Bauer

Cover: Rainer Wald



Der schon seit vielen Jahren im Fandom und für den PROC tätige Lothar Bauer ist am Ball und macht seine Sache gut. Im Vorwort meint er: *„Allzu viele Änderungen gibt es nicht und die sonst regelmäßigen Rubriken werden uns auch weiterhin erhalten bleiben. Perry Rhodan wird das Hauptthema der TERRACOM bleiben, ich versuche aber auch mehr aus anderen Richtungen der Phantastik einzubringen.“*

Ja, und das fängt auch schon gut an: Ein Artikel über Jack Arnold. „Ikonen des phantastischen Films -1“ von PROC-Neumitglied Erich Mangelmann. Da bin ich mal gespannt, wer in den nächsten Folgen Erwähnung findet. Man muss da ja nicht nur auf Regisseure eingehen. Aber schon mal ein guter Anfang. Daneben gibt's dann, wie von Lothar angesprochen, die gewohnte Mischung aus News, Rezis (nicht nur PR) und Artikeln. Und der Perry Rhodan Stammtisch Ernst Ellert München ist jetzt der erste Stammtisch mit einer eigenen (finnischen) Briefmarke. *Da wird er aber nicht der einzige bleiben, wie ich mal vermute.* Im Innenteil wieder ein längerer Philatelie-Artikel von Dieter Wengenmayer. Leider sind durch die Komprimierung im PDF die Bilder der Umschläge mit den Marken und den extra angefertigten Grafiken nur sehr pixelig zu erkennen. Hier zeigt sich mal wieder der Vorteil eines (gut) gedruckten Fanzines. Und da passt auch Dieters Aussage: *„Das geschriebene Wort, geheftet oder gebunden, archiviert oder in Benutzung, wird die Zeit wesentlich länger überdauern als der elektronische Text. Man sieht es an den Handbüchern für die Apollo-11-Mission. Diese sind lesbar und können in die Hand genommen werden, die elektronische Datenflut von*

damals aber ist nun nahezu unbrauchbar... Die Papierumschläge zu Apollo-11 habe ich gesammelt, mit Photoecken auf Albumblätter angebracht und alles kann ich jederzeit besichtigen. Gleiches gilt für die Philatelie aus dem Perryversum. In einem Ordner aufgehoben wurde sie in meinem Bücherschrank Teil meines persönlichen Perryversums.

Eine SMS oder ein Email löst sich dagegen von selbst im Nichts auf ...“

Ich finde, das wäre doch mal eine Webseite wert, auf der die ganzen Sachen viel besser zur Geltung kommen!

Ein kurzer Bericht zum Perrypedia-Projekt, welches nun auch schon 3 Jahre existiert und an die 700 registrierte Benutzer hat, die fleißig weiter daran arbeiten. Mittlerweile sind es rund 10000 Einträge. *„Selbst wer meint, er kenne bereits den größten Teil der PERRY RHODAN-Geschichte, der findet in der Perrypedia bestimmt immer wieder etwas, was er vorher noch nicht wusste oder einfach schon wieder vergessen hat.“*

Na dann ...

(www.perrypedia.proc.org)

Intravenös 164

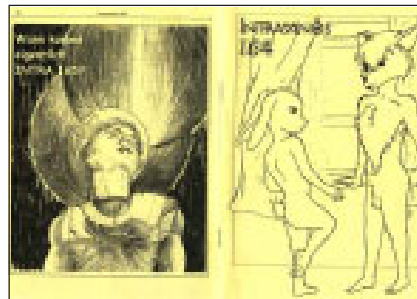
(www.atlan-club-deutschland.de)

Redaktion: Ernestine Gohr, Diltheystr. 7, 65203 Wiesbaden

96 Seiten – A5

Cover: Stefan König

Backcover: Cornelius Ibs von Seth
(Keine Ahnung, wer das ist.)



Ein recht aktives Grüppchen, wenn man sich mal den abwechslungsreichen Inhalt anschaut. Umfangreiche LOCs, die wissenschaftlichen Beiträge von Rüdiger Schäfer, die humorvollen Kristallpalast-Berichte der geheimnisvollen Elvira, Jörg Dirks und die seltsamen Lebensformen im IKEA-Markt usw.

Warum wurde das Backcover nicht für die Vorderseite genommen? Gäbe grafisch mehr her.

Für Extravenös 23 „Bilder einer Ausstellung 2“ werden noch Mitarbeiter gesucht. Auch für den Casting-Klüngel, der nun wirklich nicht nun auch noch im Fandom um sich greifen sollte.

Stefan König: *„Die Vorbereitungsphase ist bereits im vollen Gange, ja sogar fast abgeschlossen. Erste Mitstreiter für das Kreativ-Team haben sich gefunden, aber noch sind 1 oder 3 Plätze zu vergeben. Warum 1 oder 3? Weil die Hauptaufgabe des Kreativ-Teams darin bestehen wird, die eingehenden Stories*

(und später auch Grafiken) zu bewerten, Verbesserungsvorschläge an den Autor zu machen und schließlich ihr Votum abzugeben, wenn sie die Story für druckreif halten. Darum sind noch eine ungerade Anzahl Plätze im Team frei, damit (bei vier Mitarbeitern bis dato) kein Stimmgleichstand vorkommen kann, und weil es aber auch nicht zu viele werden sollen, die ihren Senf dazugeben, ist die Zahl im Team auf maximal 7 begrenzt. Nicht begrenzt ist im übrigen die Anzahl der Freiwilligen, die Stories schreiben oder Grafiken zeichnen oder beides dürfen.“

Na, das kann ja wohl noch ein Weilchen dauern. Bei den 7 Leuten („Ho, Zwerge, Ho!“) fällt mir der Spruch mit den vielen Köchen ein. Hm ...

Andromeda Nachrichten 213

(www.sfcd.net)

ISSN 0934-3318

Redakteur und Herausgeber: Michael

Haitel, Oberer Grainbichl 22, 82418

Murnau am Staffelsee

(michael@haitel.de)

140 Seiten (A4) – 4 +



Michael Haitel (Wiedereintritt 2006) im Vorwort: *„Die »Andromeda Nachrichten« 212 waren der allererste Prüfstein für ein im Grunde genommen neues Redaktionsteam. Die ganzen Veränderungen sind, denke ich, bekannt und müssen nicht noch einmal aufgedrösel werden... Wir haben im Team der AN ausführlich über die Ausgabe 212 diskutiert und es gab ordentlich interne Kritik. Das ist gut so, das soll auch so bleiben - und es wird auch so bleiben, dass das niemanden außerhalb des Teams irgendetwas angeht. Im Verein halte ich meinen Schädel hin. Und ich mache das gerne.“*

Ja, das ist doch Einsatzbereitschaft bis zum Äußersten.

Das letzte Exemplar, welches mal bei mir herein geschneit kam, war die Nummer 205. Damals noch im A5-Format, macht es jetzt in A4 schon mal mehr her. Die Chance, das größere Format und die bessere Druckqualität zur Veröffentlichung von Zeichnungen zu nutzen, wird zumindest in dieser Ausgabe leider nicht genutzt. (*Auch hier ein Zeichnermangel?*) Statt dessen werden – neben dem üblichen Bildmaterial, Coverabbildungen u.ä. – lizenzfreie Architekturphotos (mit dem Charme einer Designer-Toilettenanlage) eines Internetportals verwendet. Das wirkt auf mich eher grauslich. (*Hoffentlich greift so was nicht um sich.*)

Neben den aus anderen Fanzines mehr oder weniger gewohnten Rezis, Wissenschafts-, Serien- und Genre-News, PC-Games usw. findet man auch einen Artikel über den Nachbau einer Ritterburg in Burgund (www.guedelon.com), die allein mit mittel-

terlichen Baumethoden errichtet wird. (*Nun ja, ich nehme mal an, dass diese Thematik eher wenige interessant finden werden, aber der Artikel ist nicht langweilig. Mal was anderes.*) Jürgen Lautner kommen in seinem Bericht zum Buchmessecon 2006 viele SF-Aktivist*innen als verkappte Autisten vor. Durchaus verständlich.

22 Austritte im Jahre 2006 stehen 7 Neumitglieder und 2 Wiedereintritte gegenüber. Die genaue Mitgliederzahl ist nicht aufgeführt. Im Gegensatz zu anderen Klubs hält man sich hier bedeckt. Eine Mitgliederliste wäre ja mal ganz informativ.

Die nächste Ausgabe könnte grafisch durchaus interessanter ausfallen.

Bis demnächst

Klaus G. Schimanski

HORROR NEWS

ARCANA 8

Im Dezember ist die achte Ausgabe des Magazins für klassische und moderne Phantastik im Verlag Lindenstruth erschienen. Wie gehabt wurde diese Ausgabe von Robert N. Bloch und Gerhard Lindenstruth zusammengestellt. Auf den sauber kopierten/gedruckten 62 DIN-A5-Seiten finden sich fünf Kurzgeschichten von Andrea Bottlinger, Malte S. Sembten, Uwe Voehl, Michael Siefener und Ladislaus Tarnowski. Die beiden Stories von Sembten und Voehl sind mit jeweils knapp drei Seiten sehr kurz und lassen so den anderen mehr Raum. Sekundärbeiträge finden sich in dieser Ausgabe keine. Lediglich zwei Rezensionen runden die Ausgabe ab.

Für Freunde der phantastischen Kurzgeschichte wie immer lesenswert.

Zu beziehen über <http://www.verlag-lindenstruth.de> oder bei ggl@verlag-lindenstruth.de

anno

Tobias Bachmann

Von Tobias Bachmann erschien Ende Dezember im Atlantis-Verlag eine neue Kurzgeschichtensammlung mit dem Titel „Novalis Traum“. Die Sammlung erscheint als 160 Seiten umfassendes Paperback und enthält zehn „Traumgeschichten“ und ein Nachwort des Autors enthalten (ISBN 3-936742-47-2).

„Seit jeher faszinieren und beunruhigen Träume den Menschen. Im Traum begegnen uns Personen, die längst verstorben sind. Wir befinden uns unversehens in fernen Dimensio-

nen. Fremde, unvorstellbare Wesen sprechen zu uns, und wir selbst sind im Besitz von Fähigkeiten, die uns im Wachen völlig unmöglich erscheinen. Würde uns jemand von real stattgefundenen Traumerlebnissen erzählen, so müssten wir an seinem Verstand zweifeln. Doch was würden wir nicht alles tun, um unsere Träume festzuhalten? Wie fängt man einen Traum? Angenommen, jemand würde eine Maschine bauen, mit der man Träume in die Wirklichkeit holen könnte; wie würde die erträumte Ewigkeit aussehen?“

Bestellung unter: <http://www.atlantis-verlag.de>

Weiterhin erscheint mit Kaleidoskop der Seele“ ein weiteres Paperback mit phantastischen Erzählungen. Diesen Band wird ein Titelbild von Mark Freier zieren und ca. 268 Seiten umfassen (ISBN 978-3-936742-75-6). Erscheinen soll der Band im Sommer 2007 „Mit Anlehnung an den Stil eines Kafka und Poe, jedoch mit einer ganz persönlichen Note, führt der Autor den Leser durch eine Ansammlung unheimlicher Begegnungen und dunkler Mächenschaften. Das Kaleidoskop der Seele spielt mit der Unsicherheit und Angst des Lesers, wie sie vielleicht am besten mit Dämmerlicht kurz vor der Dunkelheit vergleichbar ist. Man weiß, dass der Schatten ein Baum ist, und man weiß, dass es keine Ungeheuer gibt. Aber warum hat man dieses komische Gefühl der Angst und Beklemmung wenn der Schatten sich plötzlich bewegt?“

Bestellung unter: <http://www.atlantis-verlag.de>

anno

Markus K. Korb

„Wasserscheu“ lautet der Titel einer weiteren Kurzgeschichtensammlung des sehr produktiven Markus K. Korb. Die für das Frühjahr 2007 angekündigte Sammlung wartet mit 12 Kurzgeschichten auf ca. 268 Seiten auf. Das Titelbild lieferte Mark Freier und ein Vorwort von Andreas Gruber ist ebenfalls enthalten. „Wasserscheu“ erscheint als A5 Paperback (ISBN 978-3936742-84-8).

„Verlassene und von namenlosen Schrecken heimgesuchte Freibäder, Grauen am Badensee, der heimische Pool als Ort des Schreckens, ein grauenhaftes Wesen im Weizenfeld, ein Surfer auf der Suche nach der perfekten Welle, ein mysteriöses Schiffswrack im Aral-See u.a.“

Bestellung unter: <http://www.atlantis-verlag.de>

anno

Markus K. Korb & Tobias Bachmann

Die überaus erfolgreich verkaufte Anthologie „Arkham – Ein Reiseführer“ findet in „Das Arkham-Sanatorium“ von Markus K. Korb und Tobias Bachmann so etwas wie eine Fortsetzung.

Die Autoren Markus K. Korb und Tobias Bachmann haben einen Episoden-Roman geschrieben, der mehr ist, als nur eine schlichte Huldigung und Hommage an den Stadtgründer von Arkham, Howard Philips Lovecraft. Es ist eine vielfältige Geschichte um den Wahnsinn in uns allen. Die Einzelschicksale

der Patienten treten ebenso in den Mittelpunkt, wie das Schicksal der gesamten Anstalt, das seine düsteren Schatten und knochendürren Finger bis weit in unsere Zukunft ausstreckt. Eine Zukunft, der wir uns nur schwer entziehen können... *Arkham im Oktober 1951. Immer mehr Menschen werden nach schrecklichen Erlebnissen in das verrufene Sanatorium von Arkham eingewiesen. Dr. Reynolds, stellvertretender Leiter der psychiatrischen Einrichtung, bekommt Besuch von einem geheimnisvollen Fremden. Dieser weiß um die Ursache des Wahnsinns, der wie eine ansteckende Krankheit um sich greift... und möchte diese für seine eigenen Zwecke missbrauchen...*

Der Roman erscheint als Hardcover mit Schutzumschlag mit ca. 272 Seiten. Das Titelbild und die Innenillustrationen stammen von Timo Kümmel (ISBN 978-3-936742-78-7). Angekündigt ist der Roman für Sommer 2007.

Homepage zum Roman: <http://www.arkham-sanatorium.de/>

Bestellung unter: <http://www.atlantis-verlag.de>

anno

Heyne Hardcore

Der Heyne-Verlag setzt seine Reihe „Heyne Hardcore“, in der auch Horrorromane bekannter, englischsprachiger Autoren erscheinen, fort.

Richard Laymon – Spiel (April)

Richard Laymon – Nacht (August)

Jack Ketchum – Beutezeit (Oktober)

Innerhalb der Allgemeinen Reihe erscheinen weitere Romane in Taschenbuchformat von Stephen King, Dean Koontz, Edward Lee (Inferno – Höllensturz) und Kim Harrison (Blutspur). Bereits erschienen sind zwei neue Romane von Dan Simmons (Im Auge des Winters) und Peter Straub (Schattenstimmen), die beide sehr zu empfehlen sind und vorher auch nicht als Hardcover hierzulande erschienen sind.

anno

Pandaimonion VI – Tod

Der sechste Band der Phantastik-Reihe aus dem Wurdack-Verlag präsentiert im April 27 phantastische Geschichten, die sich allesamt um den Tod drehen. Der Band erscheint als Paperback (ISBN 3-938065-17-6) *Der Tod - geheimnisvoll kommt er daher, gierig streckt er seine Finger nach dem Leben aus. Ob verführerische Femme fatale oder sensenschwingender Kapuzenmann: Er hat viele Gesichter, fasziniert und ängstigt gleichermaßen. Eines Tages lernt ihn jeder von uns kennen. Und wenn er kommt, dann ist nichts mehr so, wie es war. Doch ist er wirklich so unerbittlich und endgültig, wie die meisten von uns glauben? Nicht unbedingt,*

das zeigen die 27 phantastischen Geschichten in diesem Band, in denen sich alles nur um ihn dreht.. Spannend, humorvoll oder unheimlich schildern sie verschiedene Aspekte seines Wesens, lassen ihn als Künstler, Reiter, Barkeeper oder Geschäftsmann in Erscheinung treten. Interessante Einblicke in sein Reich werden gewährt und wir erfahren, was mit jenen geschieht, die versuchen, ihm ein Schnippchen zu schlagen. Die Autoren: Anja Labussek, Olaf Trint, Melanie Metzenthin, Sabine Y. Wolperth, Marion Feiler, Volker Ilse, Claudia Hornung, Marie Andrevsky, Gerda Mucker-Frimmel, Birgit Erwin, Manfred Lafrentz, M. H. Heyen, Wulf Dorn, Thomas Wawerka, Nadine Muriel, Niels-Arne Münch, Michael Erle, Matthäus Krol, Andreas Flögel, Andrea Tillmanns, Luzius Lenherr, Armin Rößler, Bernhard Weißbecker, Desirée Hoese, Rena Belzner, Thomas Kohlschmidt, Ute Walenski und Heidrun Jänchen.

Zu beziehen unter: www.wurdackverlag.de

anno

Interview mit Joachim Körber

Ein aktuelles Interview mit dem Verleger, Autor und Übersetzer Joachim Körber, der bekanntlich zusammen mit Uli Kohnle die *edition phantasia* betreibt (www.edition-phantasia.de), findet sich auf der Homepage von Fantasyguide.

Hier geht es direkt zum Interview:

<http://www.fantasyguide.de/3428.0.html>

anno

Stammtische 1 (aktualisiert am 26.02.2007)

Aschaffenburg, SF-Stammtisch
jd. letzten Freitag i. M., 20 Uhr; „Zur Löwengrube“, Schneebergstraße 9
Karl E. Aulbach, (0 60 92) 77 36;
karl.aulbach@t-online.de

Aschaffenburg II
jeden letzten Sonntag i.M. ab 18 Uhr,
Gaststätte „Zur Eisenbahn“, Hauptstraße 1, Stockstadt/Main. Info: Ursula Aschenbrenner, (0 60 27) 29 86

Augsburg, Universitärer SF-Stammtisch nach Vereinbarung im Unikum
Bernhard Kübler, Tel. (08 21) 54 41 69,
kuebel@unforgettable.com

Bad Homburg, SF-Stammtisch
jd. 1. Samstag i.M. ab 19 Uhr, Ristorante „Al Capone, Homburger Strasse 17, Bad Homburg/Ober Erlenbach. Info: Mathias Kubens, (0 60 36) 98 02 38,
mkubens@gmx.de

Berlin, SF-Stammtisch (SFCB)
jd. 4. Freitag i. M., 19 Uhr, „Zum Igel“, Sieglindestraße 10, Berlin Friedenau (Nahe U- und S-Bahnhof Bundesplatz)
Markus Luther, (0 30) 7 92 27 55


Berlin, SFC Andymon
jd. 2. Donnerstag im M., 18 Uhr 30, Kulturbund e.V., Ernststraße 14 - 16, 12437 Berlin-Treptow
Ralf Neukirchen, Tel. (030) 2 75 27 21

Braunschweig, SF-Stammtisch
jd. 1. Montag i.M., 20 Uhr, „Biergarten Tiger Pub“, Wilhelm-Bode-Str. 33;
Homepage: <http://www.perrys-video-club.de>

Darmstadt, SF-Treff Darmstadt
jeden 1. Samstag i.M. ab 18 Uhr im Clubraum der Gaststätte „Stadt Budapest“, Heimstättenweg 140, 64295 Darmstadt (Heimstättensiedlung). Info: Roger Murrmann (0 60 71) 38 71 8,
sftreffda@gmx.de (SFC Rhein-Main).

Dresden, PR-Stammtisch
alle 14 Tage, Haus der Volkssolidarität (nahe der Dreikönigskirche neben der Pizzeria), 18 Uhr, Uwe Schillbach,
uwe.schillbach@sz-online.de

Giessen, SF-Stammtisch
jeden 1. Samstag im Monat ab 18.00 Uhr, „Stadthaus“, Kongresshalle Giessen am Berliner Platz 2, 35390 Giessen. Info: Harald Latus, (06 41) 47 65 3 (Far Beyond e.V.).

Graz, PR Stammtisch
jd. 1. Donnerstag i.M., 19 Uhr, „Schwarzer Adler“, Leonhardstr. 27
Bernd Hubich, bernd.hubich@styria.com
- <http://www.prsg.at> 

Die Gruft

F. Paul Wilson

Festa-Verlag; Taschenbuchausgabe; Originaltitel: *The Tomb*; Übersetzung: Michael Plogmann; USA: 1984; BRD: 2006; 462 Seiten

Endlich liegt eine überarbeitete und komplettierte Neuübersetzung des ersten Handyman-Jack-Romans des amerikanischen Autors F. Paul Wilson vor. Eine erste, stark gekürzte Übersetzung erschien vor Jahren im Goldmann-Verlag und ist bereits seit langem vergriffen. Während die nachfolgenden Handyman-Jack-Romane als Taschenbuch bei Blanvalet erschienen und erscheinen, schien niemand dort ein Interesse an den ersten Roman gehabt zu haben. So nahm sich Frank Festa der Neuübersetzung an.

Allein schon das Cover von Dave Kendall ist ein Blickfang und passt zum Romaninhalt, was ja im heutigen Verlagsgeschäft keine Selbstverständlichkeit mehr ist.

Mit Handyman-Jack hat F. Paul Wilson seine literarisch erfolgreichste Figur geschaffen. Mittlerweile erscheint jährlich ein neuer Roman seines Helden, der für die Behörden einfach nicht existiert, in keiner Datei sich wie-

derfindet, ein Leben neben der Gesellschaft führt und dennoch eine Facette dieser darstellt.

Jack „repariert Sachverhalte“, deshalb auch Repairman-Jack. Er wird gerufen, wenn z. B. die staatlichen Behörden nicht weiterermitteln oder –kommen. Häufig übertritt er dabei die Grenzen des rechtlich möglichen, denn seine Methoden können durchaus brutal sein. Kein Wunder, dass er in keinem Branchenverzeichnis steht und seine Aufträge über Mundpropaganda erhält.

Vergleichbare Figuren finden sich im Thriller-Genre häufiger. Man denke nur an Burke des amerikanischen Autors Andrew Vachss. Zumeist handelt es sich um Einzelgänger, die zwar über ein halbwegs funktionierendes, soziales Netz verfügen, ansonsten aber neben der Gesellschaft existieren. Auch Handyman-Jack hat in dem Waffenhändler Abe einen guten Freund, der ihm bei seinen Aufträgen unterstützt und ebenfalls ein Charakter mit einer guten und einer wenigen guten Seite ist.

Im vorliegenden Roman begegnet der Leser neben Abe vor allem Jacks Freundin Gia und deren Tochter Vicky. Gia hat sich von ihm getrennt als sie durch Zufall in Jacks Wohnung eines seiner Waffenverstecke fand und ihm daraufhin zur Rede stellte. Sie kann Jacks Lebensweise nicht akzeptieren und hat zudem Angst um ihre Tochter. Als aber eine ihrer Tanten auf unerklärliche Weise verschwindet und sie von der Polizei keine Hilfe erhält, beugt sie sich dem Willen ihrer zweiten Tante und ruft Jack.

Natürlich nimmt Jack diesen Auftrag an, obwohl das Verhältnis zwischen den beiden mehr als angespannt ist. Gleichzeitig erhält er einen weiteren Auftrag von einem indischen Diplomaten. Dessen Großmutter wurde auf offener Straße ausgeraubt, zusammengeschlagen und liegt nun im Krankenhaus. Ihr wurde eine wertvolle Kette geraubt, die sie unbedingt vor ihrem Dahinscheiden zurückerhalten soll. Obwohl



Jack die Aussichtslosigkeit dieses Auftrags bewusst ist, nimmt er ihn an. Nein-sagen konnte er noch nie.

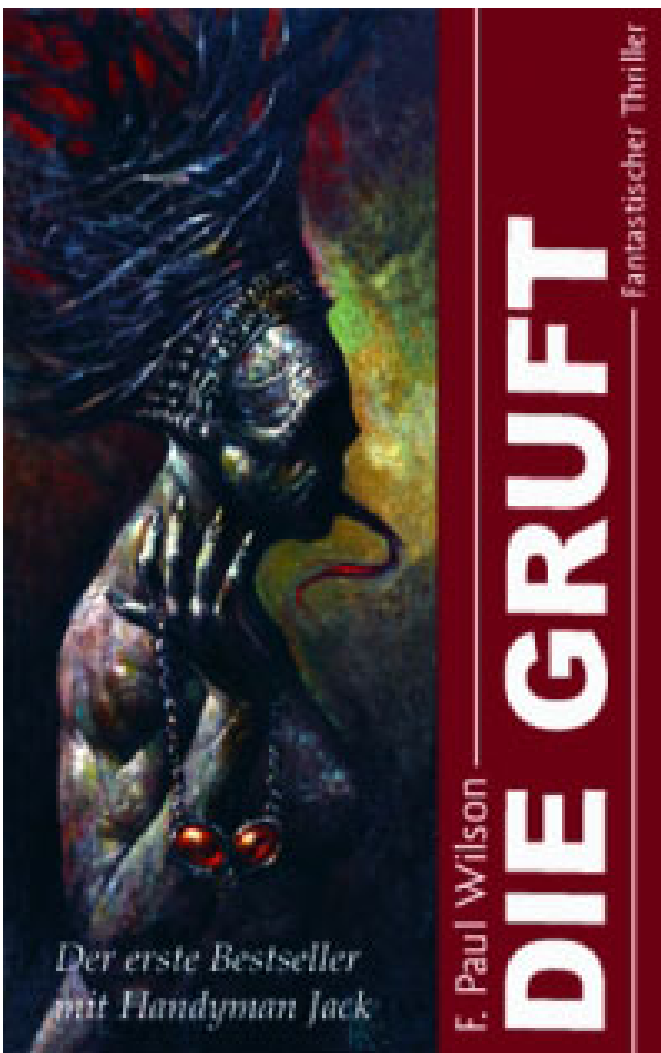
Ihm gelingt es tatsächlich die geraubte Kette ihrer Besitzerin zurückzugeben, ohne zu diesem Zeitpunkt zu ahnen, dass seine beiden Aufträge unmittelbar zusammenhängen.

Nachdem er diesen Auftrag erfolgreich abgeschlossen hat, begibt er sich auf die Suche nach der verschwundenen älteren Dame. Seine Ex-Freundin ist ihm dabei keine große Hilfe, denn obwohl sie sich irgendwie noch zu Jack hingezogen fühlt, überwiegt zu Beginn noch ihre Abneigung ihm gegenüber. Dadurch gestaltet sich die Auftrags erledigung für Jack nicht gerade einfacher, zumal die Suche einen ständig wachsenden persönlichen Charakter erhält. Nachdem Gias zweite Tante verschwunden ist, gerät Vicky in den Fokus des Täters.

Die Besonderheit dieses Thrillers liegt in der Einbindung des Übernatürlichen, hier in Gestalt nicht-menschlicher Wesen, die über ungeheure Kräfte verfügen und denen sich Jack stellen muss. Indische Mystik gepaart mit einer rasanten Handlung ergänzen sich zu einem wirklich lesenswerten Thriller, der nichts an Aktualität eingebüßt hat.

Für einen überdurchschnittlichen Roman wäre dies allerdings zu wenig und so bietet die Neuübersetzung umfassend ausgearbeitete Charaktere, deren Darstellung keineswegs mit der aus der Erstübersetzung vergleichbar ist.

Für Fans von Handyman-Jack stellt diese Ausgabe selbstredend eine Pflichtlektüre dar, aber alle anderen werden sich ebenfalls gut unterhalten fühlen.



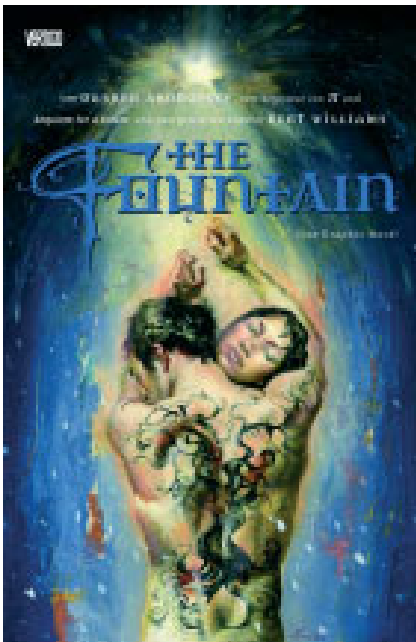
Hallo zusammen,

momentan scheint wirklich eine gute Zeit für Comics zu sein, wenn ich mir den Stapel an meinem Schreibtisch hier so ansehe. Es sind genug Alben hier, um zwei FOs zu füllen und dabei rede ich nicht mal von den normalen monatlich erscheinenden Heftchen, sondern nur von Alben und Sammelbänden von Miniserien. Also greife ich mal wahllos in diesen Stapel rein und mal sehen, was mir dabei so in die Hände fällt. Viel Spaß dabei!

The Fountain

Text: Darren Aronofsky
Zeichnungen: Kent Williams
Übersetzung: Bernd Kronsbein
Verlag: Panini-Vertigo

Alleine über die Entstehungsgeschichte des Films zu diesem Comic könnte man einen ganzen Artikel schreiben, was ich aber mal



lieber Robert Musa überlasse. Ich könnte mir vorstellen, dass der Film zu The Fountain ganz nach seinem Geschmack sein könnte. Trotzdem muss ich die Geschichte wenigstens kurz umreißen, weil ohne die Komplikationen beim Film wäre dieses Comic wohl nie entstanden. Darren Aronofsky hatte vor The Fountain bereits zwei Filme gedreht: Pi und Requiem for a Dream gedreht. The Fountain sollte zuerst mit großem Budget und mit Brad Pitt gedreht werden, wurde aber dann auf Eis gelegt. Alternativ hat Aronofsky dann zusammen mit dem Maler Kent Williams diesen Comic geschrieben, der dann dazu führte, dass doch noch der Film The Fountain entstand, als Independent-Film, aber immerhin mit Hugh Jackman in der Hauptrolle. Alleine für die Vorgeschichte hat dieser Comic schon einen Sympathie-Bonus verdient, den er beim Lesen auch noch vollständig erfüllt. Aronofsky erzählt eine Liebesgeschichte, die sich über drei Zeitebenen erstreckt: Während der Zeit der Konquistadoren zwischen der Königin von Spanien und einem Offizier, in der Gegenwart zwischen einem Arzt und seiner krebs-

kranken Frau und in der Zukunft, in der sich ein Kosmo-Hippie in einer Energieblase durchs Weltall bewegt. Klingt in der Beschreibung völlig abstrus, der Comic entzieht sich aber auch jeder sinnvollen Beschreibung, weil er extrem auf die Gefühle zielt, bei der nicht so sehr die Logik der Geschichte im Vordergrund steht. Dazu passend hat Williams auch nicht einfach Bilder gezeichnet, sondern impressionistische Gemälde gemalt, die wunderbar die Gefühle der Geschichte einfangen. Wer auf große Gefühle steht, und die Logik ein Comic-Album lang ausblenden kann, sollte hier unbedingt zugreifen.

Gesamturteil: Unbedingt lesenswert

Ghost Rider

Autor: Garth Ennis
Zeichner: Clayton Crain
Übersetzung: Steven Kups
Verlag: Marvel Deutschland

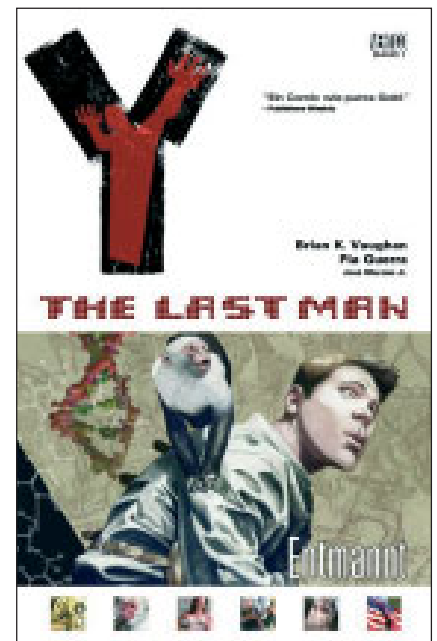
Und noch ein Comic passend zu einem Kinofilm. Parallel zum Kinostart von Ghost Rider mit Nicolas Cage veröffentlicht Marvel eine Miniserie über den höllischen Motorradfahrer von Garth Ennis, dem Erschaffer von The Preacher und dem Punisher. Und damit fängt schon mein Problem mit diesem Album an. Ich mag Garth Ennis nicht. Es gibt haufenweise Fans da draußen, die seine zynische Art und immer extrem brutalen Comics lieben. Ich gehöre nicht dazu. Diese Ghost Rider Geschichte ist typisch für Ennis. Er mag keine Superhelden und wenn er sich mit einem beschäftigt, wird der gnadenlos auseinander genommen. Durch seine Vorgeschichte als Motorradfahrer, der einen Pakt mit dem Teufel schließt, um seinen Freund zu retten, und sich danach mit einem Dämon verbindet, passt der Rider gut in Garth Ennis Sammlung aus Antihelden. Die Geschichte trieft mal wieder von Blut und zynischen Kommentaren, wie es Garth Ennis-Fans lieben werden. Mir kanns gestohlen bleiben. Gesamturteil: Für Fans

Y: The Last Man Bd. 1 Entmannt

Autor: Brian K. Vaughan
Zeichner: Pia Guerra
Übersetzung: Claudia Fliege
Verlag: Panini-Vertigo

Okay, welche Frau hat sich nicht mal überlegt, wie eine Welt ohne Männer wäre? Und genau das passiert im ersten Band von Y: The last Man: Ein Virus rottet alle Lebewesen

mit einem Y-Chromosom aus, nicht nur bei den Menschen, bei wirklich allen. Bis auf, wie der Titel schon vermuten lässt, einen Mann, ach ja, und einen Kapuzineraffen. Ausgedacht hat sich diese Geschichte nicht etwa eine Frau, sondern tatsächlich ein Mann, Brian K. Vaughan, der bereits sowohl für Marvel als auch DC gearbeitet hat, sein Durchbruch kam aber mit Y: The last man, das er zusammen



mit der Zeichnerin Pia Guerra entwarf. Entgegen mancher Weltverbesserer-Fantasien wird die Welt ohne Männer keineswegs friedlicher, denn die überlebenden Frauen entpuppen sich auch nur als Menschen, Politikerfrauen, die die Posten ihrer Männer einfordern und Amazonen, die Frauen mit Gewalt davon überzeugen wollen, dass sie ohne Männer besser dran sind. Der einzige Mann auf Erden ist damit die letzte Chance, die menschliche Rasse überleben zu lassen, zwar nicht wie in wilden Männerphantasien, sondern als genetisches Grundmaterial, wir sind schließlich im 21. Jahrhundert.

Die Geschichte fesselt den Leser von Beginn an, das liegt nicht nur an der in der Zeit von Aids und H5N1 realistischen Annahme eines tödlichen Virus, als Ursache für die Ausrottung der Männer, sondern auch an dem Helden der Geschichte, einem sympathischen Looser und Traumtänzer. Ihm zur Seite steht noch eine harte Bundesagentin, die ihn beschützen soll. Sie gehört zu einem extrem geheimen Kreis namens Culper Ring, der ange-

lich seit George Washington besteht. Der historische Ursprung stimmt übrigens tatsächlich, ich hab es recherchiert.

Panini hat die Rechte an dieser Serie erst nachträglich erworben und deshalb zuerst den dritten Band veröffentlicht. Die Lücke wird aber demnächst ganz geschlossen sein, der zweite Band erscheint auch demnächst. Freunde intelligenter Geschichten werden hier aufs Beste bedient.

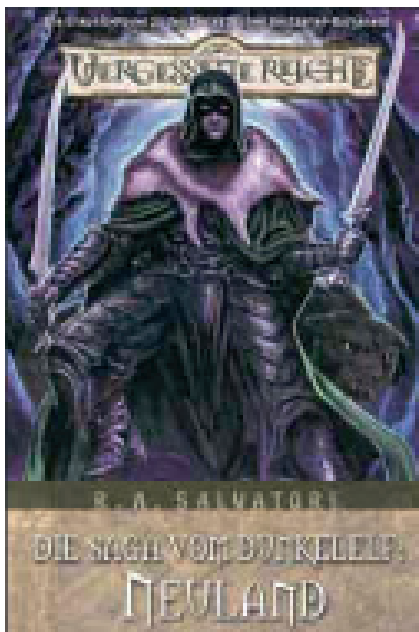
Gesamturteil: Sehr lesenswert

Die Saga vom Dunkelelf: Neuland

Autoren: R A Salvatore, Andrew Dabb
Zeichnungen: Tim Seeley

Übersetzung: Oliver Hoffman, Astrid Mosler

Verlag: Panini-Comics



Mit dem dritten Band wird die die Comicadaption der Buchreihe von R A Salvatore abgeschlossen. Auch dieser Band ist durchweg positiv und erzählt die Geschichte routiniert weiter, ohne ihr groß neue Facetten abzugewinnen. Störend ist nur wieder mal, dass die Übersetzer es offensichtlich nicht für nötig gehalten haben, sich die Romane vorzunehmen, um Namen und Orte abzugleichen. Ärgerlich für Fans der Romane, die sicher die Hauptzielgruppe dieser Hefte sind. Ansonsten solide Comickunst. Mit Sicherheit wird auch die zweite Reihe Salvatores über den Dunkelelfen Drizzt Do'urden auch bald als Comic erleben können.

Gesamturteil: Gut

Die Chronik der Drachenlanze: Drachenzwielicht I

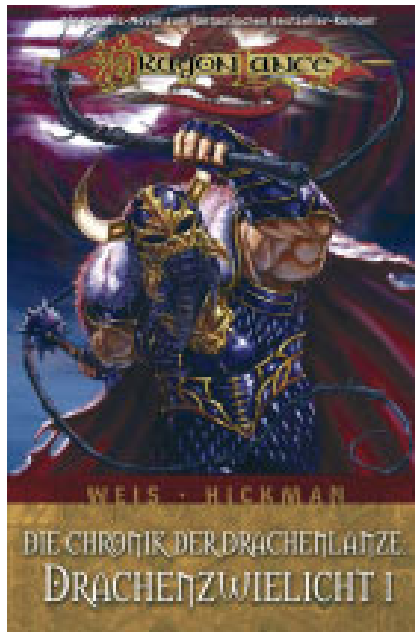
Autoren: Tracy Hickman & Margaret Weis, Andrew Dabb

Zeichnungen: Steve Kurth, Stefano Raffaele

Übersetzung: Oliver Hoffman, Astrid Mosler
Verlag: Panini-Comics

Und noch eine Comicadaption einer Romanreihe aus einem D&D-Universum. Diesmal der berühmten ersten Drachenlanze-Reihe, mit der Margaret Weis und Tracy Hickman ihren Ruhm als Fantasy-Autoren begründeten.

Der erste Vorteil gegenüber der Dunkelelf-Adaption ist zuerst einmal, dass man sich hier offensichtlich mehr Zeit lässt. Während dort pro Band ein Original-Roman abgefeiert wurde, umfasst hier der erste Band gerade mal etwas mehr als der erste deutsche Roman,



wodurch sich Zeichner und Autor mehr Zeit für die Geschichte lassen konnten, was dem Erzähltempo deutlich gut getan hat. Auch die Zeichnungen sind von einer ganz anderen Qualität als beim Dunkelelf, wo die Zeichnungen zwar solide, aber nicht herausragend waren. Hier entwickeln die Zeichnungen neben der Geschichte einen ganz eigenen Charme, die dieses Album über eine einfache Nacherzählung der Romane heraushebt.

Gesamturteil: Lesenswert

The Red Star: Die Schlacht vor Kar Dathras Tor

Autor: Christian Gossett, Bradley Kayl

Übersetzung: Christian Langhagen

Verlag: Cross Cult

Es gibt Comics, die sprengen das normale Maß eines Heftchens oder auch eines Albums. Diese Comicreihe gehört eindeutig dazu. Die Zeichnungen erstrecken sich hier fast immer über eine Doppelseite, in denen einen große Schlacht erzählt wird, die das Ende für ein großes Imperium bedeutet. Dieses Reich, die Vereinigten Republikken des Roten Sterns, wurden von der UDSSR inspiriert, inwieweit Christian Gossett sich bei dieser Schlacht auf den Afghanistan-Krieg bezieht, ist unsicher, bietet sich aber an. Aus der Sicht der Kampfzauberin Maya Antares wird eine gigantische



Schlacht erzählt, in der dieses Imperium trotz technischer und personeller Übermacht, gegen ein Volk aus religionsfanatischen Wüstenkrieger verliert, womit der Untergang des Reichs eingeläutet wird. Dabei verlieren die Autoren und Zeichner, von denen hier ein ganzes Team an Zeichnern und 3D-Künstlern mitgearbeitet hat, trotz der gigantischen Materialschlacht, die sie entfachen, nie die menschliche Seite aus den Augen, die von Maya repräsentiert wird, die in dieser Schlacht ihren Ehemann verliert und danach in einer veränderten Welt klarkommen muss.

Dies ist ein Comic wie ein Monumentalfilm, der einen mit großartigen Bildern einfängt und noch eine gute Geschichte erzählt. Dem deutschen Verlag Cross Cult ist gar nicht genug zu danken, dass sie diesen ersten Teil der Geschichte des Roten Sterns in einem Hardcoverband in Übergröße veröffentlicht hat, der den groß angelegten Zeichnungen entgegenkommt. Außerdem weist der Band auch noch ein Making-of auf mit Konzeptzeichnungen und Interviews.

Gesamturteil: Ein Muss für Comic-Fans

Ishanti – heilige Tänzerin: Die Tränen der Isis

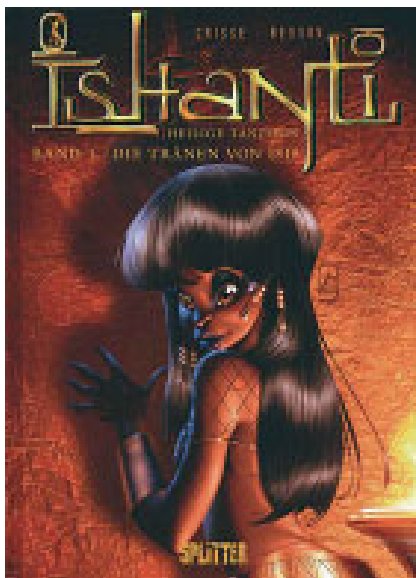
Autor: Didier Crisse

Zeichner: Didier Crisse, Fred Besson

Verlag: Splitter

Eine Geschichte im antiken Ägypten, Hauptperson ist die junge Tempeltänzerin Ishanti, die sich gegen zickige Konkurrenten, einen korrupten Großwesir, einen verliebten Architekturlerning und durchgeknallte Götter durchsetzen muss.

Klar, mit irgendwelchen historischen Genauigkeiten geben sich die Autoren gar nicht erst ab, aber das ist ja auch in Ordnung so, solange die Geschichte an sich stimmt. Das lässt sich allerdings nach dem ersten Band noch nicht so recht beurteilen, die Geschichte bleibt trotz einiger netter Einfälle noch

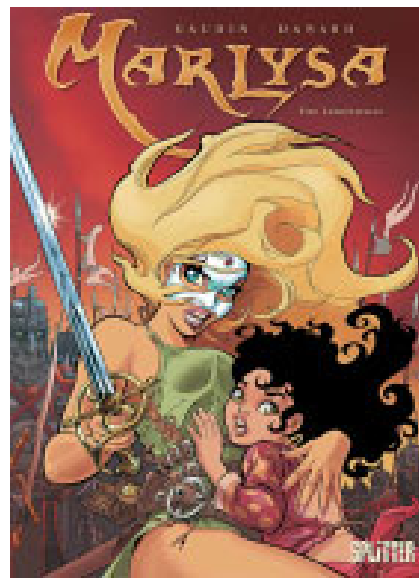


ziemlich am Boden kleben und wird nicht so abgedreht, wie man es sich vielleicht wünschen könnte. Allerdings legt dieser Band auch erstmal nur die Grundlagen für die weitere Geschichte und führt die Hauptpersonen ein. Für die nächsten Bände lässt sich jedenfalls noch einiges erwarten, kurzweilig war der erste Band jedenfalls schon mal. Die Autoren lassen es sich auch nicht nehmen, zum Schluss noch mal dem Großmeistern der französischen Comics, Uderzo und Goscinny, ihre Referenz zu erweisen. Nett, aber bitte nicht als Running Gag einbauen!

Gesamturteil: Gut

Marlysa – Wanderjahre: Die Lebensfrau

Dies ist der Beginn des zweiten Zyklus um Marlysa, das Mädchen mit der Maske. Inzwischen ist sie erwachsen geworden und verdient sich ihren Lebensunterhalt als Lanzenreiterin bei Turnieren. Dabei ist sie nicht immer erfolgreich. In diesem Band trifft sie auf eine alte Frau, die ein Geheimnis umgibt, hinter dem auch einige finstere Gestalten her sind. Wäre ja auch eine Überraschung gewesen, wenn nicht. In der Beziehung ist dieser Band eine solide Fantasygeschichte ohne größere Überraschungen oder Wendungen in der Geschichte. Es ist durchschnittliche Kost, aber wenigstens gut erzählt und zeichnerisch in Szene gesetzt. Im Vergleich zu anderen bei Splitter erschienen Reihen, wie Die Schiffbrüchigen von Ythaq, fallen die Schwächen die-



ser Geschichte besonders auf, da originelle Ideen völlig fehlen. Für Fans der ersten Bände aber trotzdem empfehlenswert. Besonders da Splitter diesen Band auch als Special Edition mit einer Sammlerfigur anbietet
Gesamturteil: Gut

Olaf Funke

Stammtische 2

Halle, ASFC-Stammtisch

Jeden 2. Freitag im Monat, 18.00 Uhr in der Gartengaststätte „Zur Sonne“, Halle (Südstadt); Kontakt: Thomas Hofmann, 0345 77 640 72

Hamburg, Donnerstagsrunde

jd. 1. Donnerstag i. M., „Andere Welten“, Rappstraße

Hannover, Treffen der SFGH

jeder dritte Samstag im Monat von 16-19 Uhr, Freizeitheim Ricklingen, Ricklinger Stadtweg 1, Fred Körper, Tel: 0511/665777; fred@koerper-hannover.de

Hofheim / Taunus

jeden 3. Freitag i.M. ab 19 Uhr, Gaststätte „Ländscheshalle“, Am Rheingauerweg (Stadtteil Wallau). Info: Hans-Günther Dahlke, (06 11) 94 65 77 7, starbase65@gmx.de (Starbase 65)

Köln, SF Stammtisch

Jeden Freitag ab 17 Uhr: „Phönix“, Kyffhäuser Straße 4 / Ecke Barbarossaplatz.

Köln, Phantastik-Stammtisch

Jeden 2. Samstag im Monat ab 16:00 Uhr: „Refugium“, Herthastraße 12 (Ecke Vorgebirgsstr.).

Leipzig, SF-Stammtisch

jd. 3. Mittwoch i.M., 19 Uhr 30 im Haus des Buches, Gerichtsweg 28, Manfred Orłowski, Ernestistr. 6, 04277 Leipzig

Leipzig, PR-Stammtisch

jd. 1. Freitag i.M., 18 Uhr, Cafe „Eco“, Brüderstr. (Nähe Bayerischer Platz) Andreas Ortwein, stammtisch.le@gmx.net

Lübeck, SFC Lübeck

jd. 2. Samstag i. M., 15 Uhr „Im Alten Zolln“, Mühlenstraße 93

Mainz, SF-Stammtisch

jeden 1. Freitag i.M. jeweils ab 18.30 Uhr im Restaurant „Weinkeller“, Frauenlobstrasse, Mainz-City. Info: Jens Griesheimer, (0 67 32) 91 82 80, tdmz@gmx.de. <http://www.tdmz.de.vu>

München, PR-Stammtisch Ernst Ellert meist 1. Donnerstag im Monat, Gaststätte „Zum Glaskasten“, Aschheimerstraße 15, 81671 München; Erich Herbst, Tel. (0 89) 8 00 55 24 Homepage: www.prsm.clark-darltton.de e-Mail: espost@gmx.de

München, SF-Gruppe München

1. Freitag i. M., 20 Uhr, bei Klausgerd Berger, Fraunhoferstr. 27

München, SF-Treff

monatlich in München Haar (Privatwohnung, Termine werden vereinbart) Rupert Schwarz, (0 89) 4 60 24 42



SASCHA MAMCZAK / WOLFGANG JESCHKE (Hg.)

Das Science Fiction Jahr 2006

Originalausgabe, München 2006, Heyne TB 52183, ISBN 3-453-52183-8, Umschlag-illustration: Arndt Drechsler, 2200, 1512 Seiten.

Beginnen wir mit dem rein quantitativen Preis-Leistungs-Verhältnis beim Science-Fiction-Jahrbuch aus dem Hause Heyne: unverändert 22 Euro werden für stark gestiegene 1514 Seiten verlangt, was pro Seite erstaunlichen 1,45 Cent entspricht – im Vergleich zu 1,92 Cent pro Seite im Vorjahr (2,10 Cent/Seite. 2004, 2,61 Cent/Seite 2003). Kurz – das dicke Teil kommt uns weiterhin jedes Jahr günstiger.

Inhaltlicher Schwerpunkt ist diesmal „Die Zukunft des Science Fiction Films“, wofür auf mehr als 500 Seiten insgesamt 15 Beiträge bereit stehen.

Simon Spiegel („Die Sichtbarkeit des Wunderbaren“) beschäftigt sich mit den spezifisch visuellen Qualitäten der Science Fiction und deren Grenzen: „unvorstellbar“ große Objekte (die sogenannten „Big Dumb Object“) lassen sich eben besser vorstellen als abbilden; visualisiert, also auf Leinwandgröße eingedampft, verlieren sie ihre spezifische Qualität, eben die der „unvorstellbaren“ Größe.

Peter M. Gaschlers Überblick über Utopien und Anti-Utopien („Welcome to Paradox“) stellt eine echte Fleißarbeit dar: fast neunzig Seiten unermüdlichen Namedroppings, wobei für mein Empfinden die „Eingemeindung“ des Horror-Genres sowie der Katastrophenfilme dann doch arg großzügig ist.

Uwe Neuholds Untersuchung, wie das öffentliche Bild der Wissenschaft sich in der medialen Science Fiction widerspiegelt (und umgekehrt) („Forschende Phantasten“) gräbt schon tiefer.

Hans W. Giessen bietet avancierte Medientheorie. „Kompaktes Geballere statt komplexer Geschichten“ befasst sich mit dem „Verhältnis von Medium und Inhalt, Struktur und Kultur“ (S. 200), also damit, was angemessen in Büchern, Zeitungen, dem Film oder am Computer abzubilden ist. Er kommt zu der Prognose, dass uns das Kino als Ort erzählter Filmgeschichten erhalten bleibt, während der Computer das geeignetere Medium für Blogs, Chats und Computerspiele darstellt.

Der einschlägige Film- und Gesellschaftskritiker Georg Seeßlen („Future? What Future?“) bemüht auf seinem Streifzug durch die visualisierten Bilderwelten die Postmoderne, den Strukturalismus und natürlich den unvermeidlichen Nietzsche. Das liest sich beinahe wie seinerzeit der späte Diederichsen, leider nicht ganz verständlich.

Thomas Schärfl interessiert, ob es nach „Matrix“ noch einen Science-Fiction-Film gibt („Zeichen der Zukunft – Zukunft der Begrif-



fe“). Dabei sondert er Gedanken ab wie: „*Das Utopische zeigt uns einerseits, dass unsere Wirklichkeit nicht alles ist – gerade in dem Sinne, dass wir uns mit ihr nicht abfinden können und auch nicht abfinden dürfen, es zeigt uns aber auch, dass nicht alles Traum ist gerade dadurch, dass das Erträumte mit der Wirklichkeit nicht zur Deckung kommt, in gerader Linie sogar zur Inkohärenz führen muss, weil es Kritik an der Wirklichkeit ist und Antizipation einer Zukunft.*“ (S. 264) Überlegungen also, die sich erst beim wiederholten Überdenken mit Sinn anreichern, aber niemals zur Gänze füllen. Gedanken, bei denen man sich fragt: Warum bin ich nicht selbst darauf gekommen? Weil: „*Die Zukunft unserer Begriffe lässt sich nur dadurch ertasten, dass wir sie in einen Strom der (Denk-)Möglichkeiten hineinhalten – und wer könnte das besser leisten als der Science-Fiction-Film mit seinen erträumten möglichen Welten? Umgekehrt wächst der Science Fiction eine (literarische und filmische) Zukunft in dem Maße zu, in dem sie sich auf dieses reizvolle Spiel mit den vermeintlichen Sicherheiten unseres Begreifens einlässt.*“ (S. 277)

Wohlan, halten wir unsere Begriffe also in den Strom der (Denk-)Möglichkeiten – oder überblättern wir vielleicht doch lieber den einen oder anderen unsere kognitiven Horizonte transzendierenden Beitrag eines ohnehin übertoll erscheinenden Bandes.

Raimar Zoms („American Paranoia“) spürt Motiven des Verfolgungswahns von „Matrix“ über „Blade Runner“ bis „Minority Report“ nach. Wolfgang Neuhaus („Das Posthumane in der Popkultur“) befasst sich mit Robocops und anderen Cyborgs.

Markus Kochs („Gleicher Planet, neuer Abschaum“) Thema sind – unter besonders

lobender Berücksichtigung von Stephen Spielbergs „War of the Worlds“ - Invasionsfilme.

Jens Niedzielski („The Reverse Engineering of the Science-Fiction-Film“) gibt an, sich mit dem Genrekino aus Asien zu befassen, bleibt allerdings überwiegend in Japan. Seine Gegenüberstellungen aktueller Hollywood-Produktionen mit vergleichbaren Erzeugnissen aus dem Land der aufgehenden Sonne lässt Uncle Sams Kommerzkinos alt aussehen, dann aber breitet er das Festival- und DVD-gesättigte Spezialwissen des echten Nerds aus. Man kann sich wundern, Chan-wook Parks harte Rache-Trilogie der Science Fiction zugeschlagen zu sehen, und bei mancher „Perle“ des japanischen Ekel-, Splash- und Trash-Kinos ist mit dem Autoren wohl die Begeisterung durchgegangen, insgesamt bietet sein Beitrag (und dies allein schon zum Subgenre der Animees) eine (Über-)Fülle an Sehhinweisen und DVD-Tipps.

Sven-Eric Wehmeyer („Too Big for the Screen“) beschäftigt sich – durchaus kritisch – mit Comic-SuperheldInnen im Film.

Mit Rolf Giesen („Der virtuelle Großangriff extraterrestrischer Zombies auf das Spatzenhirn der Riesenmenschen-Klone“ – welch Titel!) wirft vor dem Hintergrund einer knapp-subjektiven Synopse der Genreentwicklung einen eher skeptischen Blick auf die Zukunft des Genres.

Hartmut Kasper („By Grabthar's hammer, by the sons of Worvan, you shall be avenged!“) interessiert unfreiwillig (Ed Wood!) und freiwillig komische SF, ein schönes Wieder„sehen“ mit Bekanntem und ein Neugierigmachen auf Verpasstes.

Olaf Rappold („Die Pixel sind los“) fragt: Wieviel digitale Technik erträgt der Science Fiction Film? Seine Überlegungen laufen auf die gute alte Weisheit hinaus, dass noch so gute Technik und nie gesehene Spezialeffekte eine gute Story auf Dauer nicht ersetzen können.

Herausgeber Sascha Mamczak („Tell, don't show“) rechnet mit „Star Wars 3“ ab, einem viel gescholtenen Film, den der Rezensent sich aus augenscheinlich gutem Grunde gespart hat.

Damit endet ein umfangreicher Themenschwerpunkt, dessen Bandbreite von avancierter Überforderung des Publikums über abgefahrener Spezialwissen zu interessanten Gedanken über die Zukunft des Genres und allerlei Detailbetrachtungen reicht. Hier sollte wirklich für jede(n) etwas dabei gewesen sein. Das „Science Fiction Jahr 2006“ ist damit allerdings erst zu einem Drittel bewältigt!

Es folgt die Abteilung „Bücher & Autoren“. Ralf Reiter stellt en detail und en gros den frisch aus der Versenkung wieder aufgetauch-

ten New Wave-Autoren M. John Harrison vor, dessen (m.E. großartiger) letzter Roman „Licht“ beim Publikum augenscheinlich für Kontroversen gesorgt hat („Freier Radikaler“).

Thomas M. Dish, schon regelmäßiger Mitarbeiter des Jahrbuchs, schreibt über „Die Zukunft als Lifestyle“, ein unterhaltsamer Ausflug vom Mittelmaß alter TV-Serien zu den literarischen und psychedelischen Experimenten der New Wave.

Michael K. Iwoleit („Master of Junk“) untersucht detailliert und überraschend kritisch das bisherige Schaffen William Gibsons. Sein (durchaus nachvollziehbares) Resümee lautet: *„Mit seinem stilistischen Talent, seinem eklektischen Bilderreichtum und seinem Ohr für zeitgemäßen Jargon ist er für die meisten Autoren, die sich an den Cyberpunk-Hype angehängt haben, ein unerreichtes Vorbild, aber er hat nur zur Rhetorik der Science Fiction, nicht zu ihrer Weiterentwicklung als kritisches Instrument des Weltverstehens beigetragen.“* (S. 624)

Adam Roberts („Vom Stellen der Welt“) Gedanken über „Martin Heidegger und die Definition von Science Fiction“ (Untertitel) könnten möglicherweise noch den philosophisch interessierten (und vorgebildeten!) Teil des Publikums interessieren.

Richard Wagner-Glass' Überlegungen „Adam Roberts und der Ursprung – Was Johannes Kepler, Benedikt XVI und C.L. Lewis miteinander nicht zu tun haben“ ging dem Rezensenten derart weit am Arsch vorbei, dass er ihm nur zwei Wochen nach der Lektüre vollständig entfallen ist!

Jahrbuchbewährt ist auch der us-amerikanische Kritiker und Autor John Clute („Das Schlangenei – Wie wir die Zukunft wieder einfangen können“).

Alexander Seibold ehrt zur 75ten Wiederkehr des Geburtstages von Nikolai von Michalewski („Einnerungen an Mark Brandis“) Leben und Werk eines frühen deutschen Genreautoren. Was den Auftakt zu einer Reihe von – zum Teil erfreulich ausführlichen – Ehrungen im Berichtszeitraum verstorbener Genregrößen.

Es folgt die Abteilung „Interview“. Mit Richard Morgan beginnt einer der kraftvollsten neuen Stimmen der Science Fiction, gefolgt von einem ausführlichen Gespräch mit einer zentralen Figur der hiesigen SF-Szene, dem Jahrbuch-Mitherausgeber, langjährigen Heyne-Lektor und mit nationalen Preisen regelrecht überhäufteten Autoren Wolfgang Jeschke.

Die Abteilung „Science & Speculation“ dürfte für Hardcore- und Technik-Nerds wieder ein Fest sein. Rüdiger Vaas lässt sich 90 Seiten lang über Neurowissenschaft und Neurotechnologie im 21. Jahrhundert aus („Die Zukunft von Gehirn und Bewusstsein“).

Michael K. Iwoleit („Triumphe eines Ahnungslosen“) unterzieht Stalins aw Lems augenscheinlich eher altersschwache Ausführungen zur Technologieentwicklung einer

schonungslosen Kritik.

Karlheinz Steinmüller („Zwischen Explosion und Implosion“) gibt einen Überblick über demographische Themen, also über Gedanken zur Bevölkerungsentwicklung und deren Potenz für eine zukünftige Science Fiction.

Peter Kempin und Wolfgang Neuhaus („Befreiung aus der Zirkularität“) spinnen einen im Vorband angefangenen fiktiven Dialog zwischen Mensch und KI fort, der etwas unangenehm bildungstragendes hat.

Tommy Laengs befasst sich mit überholten futuristischen Spinnereien („Zukunftsflops von vorgestern“), also mit abwegigen und wohl auch nie wirklich ernst gemeinten technologisch-utopischen Phantasien.

Und Rüdiger Vaas gibt unter der Überschrift „100 auf einen Streich“ einen Überblick über herausragende (populär-)wissenschaftliche Neuerscheinungen des Jahres 2005.

Die Abteilung „Film“ präsentiert zahlreiche, in der Regel nachvollziehbare Kritiken zu einschlägigen und genrenahen Kinofilmen und DVD-Erscheinungen. Für den fleißigen Kinogänger Gelegenheit, die eigene Erinnerung abzugleichen, für den weniger fleißigen eine sprudelnde Quelle kompetenter DVD-Empfehlungen.

Mehr notdürftig hingegen scheint mir die Abteilung „Kunst“ abgedeckt. Uwe Neuhold („Der unsichtbare Kanton“) berichtet von einem Ausflug in die Schweiz: Station eins, ein Interview mit dem allerspätestens durch seine Mitwirkung bei „Alien“ bekannten Maler H.R. Giger, lasse ich mir ja noch gefallen, was aber der von UFO-Papst Erich von Däniken inspirierte „Mystery Park“ in Interlaken mit *Kunst* zu tun hat, will sich mir nicht erschließen. Auch die Existenz eines Science-Fiction-Museums in Yverdon-les-Bains in der französischsprachigen Schweiz würde ich persönlich irgendwo zwischen den Polaritäten des Kuriosen und des Marginalen, besser noch im Kontinuum des rein Touristischen einordnen.

Von wenigstens bizarrem Interesse hingegen dürfte Hartmut Kaspers Bericht über die obskuren Schriften eines gewissen Henry Darger sein („Der Tod, das dunkle Zentralgestirn der Erde“), einer umfangreichen Chronik eines fiktiven Krieges im All. Den Hinweisen des Autors zufolge dürfte das Werk bestenfalls von bescheidenem literarischem Interesse sein, die Vorstellung, dass da jemand tausende und abertausende Seiten einer trivialen und blutrünstigen, in Teilen geradezu sadistischen Geschichte verfasst, ohne jede Aussicht auf Veröffentlichung, berührt schon seltsam. Bei dieser Gelegenheit berichtet Kasper gleich noch von einem weiteren vermutlich zu Recht verschollenen Beispiel nie publizierter phantastischer Fleißarbeit, dem zum Ende des 19. Jahrhunderts im bayrischen Bayreuth entstandenen „Vom Saturn zum Ring“ der Brüder Heinrich und Wilhelm Wirth.

Das „Hörspiel“ fristet im medialen Kosmos

der Science Fiction eine randständige Position, hat aber treue FreundInnen (zu denen sich auch der Rezensent zählt). *Wir* wissen es zu schätzen, wie Horst G. Tröster, Ute Perchtold, Christiane Timper, Peter Itzerott, Helmut Magnana und Andreas Meyer Jahr für Jahr die Produktion der Rundfunkanstalten sichten und ebenso eingehend wie kompetent rezensieren. (Komplettiert durch eine Auflistung von Science-Fiction-Hörspielen auf Tonträgern.)

Problematisch erscheint mir die Abteilung „Comic“. Gewiss, der rein quantitative Umfang des aktuellen „Science Fiction Jahr“ ist schon jetzt kaum noch zu bewältigen, aber Hartmut Kaspers Rehabilitation des letzten „Asterix“ („Ganz Gallien ist von den Außerirdischen besetzt ... Ganz Gallien?“) und Bernd Kronsbeins - dabei nicht uninteressante - Ausführungen zur Entstehungsgeschichte der Graphic Novel „The Fountain“ (deren grandios inspirierte filmische Umsetzung jüngst in den hiesigen Filmtheatern floppete) („Major Tom und der Jungbrunnen“) stellen angesichts der Fülle an dem Genre zuzuordnenden Comics bestenfalls eine Zufallsauswahl dar.

Traditionell hat *dieser* Rezensent (als Karten-, Billard- und Fußball- gewiss aber nicht Computerspieler) wenig Interesse an der Abteilung „Computer“. Was Gerd Frey („Science Fiction Interactive“) da ausbreitet wirkt beim Durchblättern aber immer fundiert. Zoosh. Bromm! Bromm! Bromm! Arrgh! Taktaktaktakt ...

Es folgen die „Rezensionen“, ein verdienstvoller Überblick über weite Teile der immer unübersichtlicher werdenden Verlagslandschaft, für sich allein schon unterhaltsam zu lesen und bestens geeignet, den interessierten Kunden dazu zu verführen, sich noch mehr ungelesene Titel ins Regal zu stellen.

Gewohnt anstrengend und informativ fallen Hermann Urbaneks „Marktberichte“ über die deutsche, amerikanische und britische SF-Szene aus. Die Tendenz 2004/05 scheint in allen drei phantastischen Regionen vorsichtig hoffnungsträchtig gewesen zu sein.

„Preise – Preise – Preise“ (die jährliche Auflistung der genrebezogenen Awards dieses Planeten) und die gewohnt überflüssige „Bibliografie“ der „Phantastischen Literatur im Wilhelm Heyne Verlag 2005“ runden einen Jahresband ab, der noch nie so voluminös und dabei so (relativ) preiswert ausgefallen ist, der einen breiten, wenn auch nicht immer repräsentativen Marktüberblick gewährt, Topps und Flopps aneinanderreihet, nach der bedauernswerten Einstellung des „Alien Contact Jahrbuchs“ wieder konkurrenzlos da steht und an dem für ernsthafter an der Science Fiction Interessierte immer noch kein Weg vorbeiführen dürfte.

Peter Herfurth-Jesse

Die Verschollenen

Kristine Kathryn Rusch

Bastei-Lübbe Verlag; Taschenbuch; Originaltitel: *The Disappeared*; Übersetzung: Frauke Meier; USA: 2002; BRD: Januar 2007; 416 Seiten

Von der amerikanischen Autorin Kristine Kathryn Rusch liegt aktuell in deutschsprachiger Übersetzung lediglich die Gemeinschaftsarbeit „Das zehnte Königreich“ vor (Piper Verlag). Ansonsten wurde sie bisher von der deutschen Verlagsszene ignoriert.

Der Bastei-Lübbe Verlag legt nun ihre in den Vereinigten Staaten sehr erfolgreiche Reihe um den Lokalisierungsspezialisten Miles Flint in deutscher Übersetzung vor. In den USA wird in Kürze der fünfte Roman dieser Reihe erscheinen und so wie es momentan aussieht könnten alle in deutschsprachiger Übersetzung erscheinen.

In der Welt von Miles Flint ist die Menschheit zu den Sternen aufgebrochen und dabei auf eine Vielzahl von Aliens gestoßen. Das Zusammenleben mit diesen erweist sich als überaus kompliziert, denn die kulturellen Unterschiede sind gewaltig. Um überhaupt ein halbwegs reibungsloses Zusammenleben garantieren zu können, müssen alle Seiten Kompromisse eingehen, die zumeist erst nach langwierigen juristischen Auseinandersetzungen entstehen.

Der Spruch: Andere Völker, andere Sitten bildet die Grundlage dieser SF-Serie.

Für aus menschlicher Sicht kleinste Verfehlungen, die zumeist aus Unwissenheit erfolgten, werden diese von den Disty mit blutigen Ritualmorden gesühnt, während die Wygnin den Familien ihren Erstgeborenen nehmen und umerziehen. Beides ist von der menschlichen Warte her betrachtet weit überzogen und häufig nicht angemessen, aber in rechtlich verbindlichen Abkommen mit diesen beiden Fremdvölkern so geregelt.

Die Behörden haben entsprechende Auslieferungsabkommen durchzusetzen, egal was der einzelne davon halten mag. Den Politikern nehmen diese „Härten“ für einzelne Personen bewusst in Kauf, um so ein Zusammenleben der Völkern und vor allem den wirtschaftlichen Austausch erst ermöglichen zu können.

Natürlich versuchen die Betroffenen ihrer Strafe zu entfliehen und nutzen dabei sogenannte Verschwindendienste. Diese garantieren ihren Kunden gegen entsprechende Zahlung eine neue Identität. Je intensiver die außenwirtschaftlichen Beziehungen zu den Aliens, je mehr Fehler unterlaufen menschi-

chen Vertretern und in Folge davon mussten bereits Tausende die Dienstleistung eines Verschwindendienstes in Anspruch nehmen.

Der Großteil der Romanhandlung spielt in der Mondkolonie Armstrong. In dieser ist Miles Flint, der Held dieser Serie, gerade zum Detective befördert worden. Da er vorher bei der Raumpolizei tätig war und sich somit in den Docks noch bestens auskennt, erhalten er und seine Partnerin DeRicci den Auftrag, eine Frau zu überprüfen, die mit einem nicht

Partnerin müssen in diesem dritten Fall all ihr diplomatisches Geschick aufbringen, um einen Konflikt zwischen den Menschen und den Wygnin zu verhindern.

Drei delicate Fälle, die alle zugleich die volle Aufmerksamkeit der beiden Detectives verlangen und bei denen man mehr falsch als richtig machen kann. Kein Wunder also, dass sie fast ohne jegliche Rückendeckung ihrer Vorgesetzten agieren, sondern sogar von diesen noch unter Druck gesetzt werden.

Würde man die menschliche Seite außer acht lassen, dann wäre die Romanhandlung sehr schnell beendet. Die drei Toten hätte man zurecht den Disty zugerechnet, die beiden Kinder hätte man den Wygnin wieder ausgehändigt und die Flüchtige wäre irgendwann gefangen genommen und den Rev übergeben worden. All dies wäre durch die bestehenden Abkommen gedeckt und der Tag hätte für Miles Flint und seine Partnerin doch noch einigermaßen akzeptabel enden können.

In Miles Flint sträubt sich aber alles die Abkommen entsprechend umzusetzen, denn seine Fälle bekommen „Gesichter“. Da ist zum einen die flüchtige Frau, die weit mehr ist, als sie ihm gegenüber zugibt. Dann die beiden Familien, die um ihre Erstgeborenen bangen und verzweifelt auf der Suche nach einem Ausweg sind. Zuletzt die drei Leichen, deren Tod durchaus nicht auf eine zufällige Begegnung mit den Disty beruht. Miles ist noch nicht so abgestumpft, als dass er sein menschliches Gewissen verloren hat. Er verspürt Mitgefühl mit diesen Menschen und die Abkommen entsprechen nicht seinem Rechtsempfinden. Von der moralischen Seite einmal ganz abgesehen.

Die Charakterisierungen sind denn auch die Stärken des Romans. Während das Setting an sich noch ein wenig langatmig dargestellt wird und nicht ganz aufeinander abgestimmt erscheint, sind die handelnden Figuren überzeugend ausgearbeitet.

Der Roman bietet in seiner Vermischung von Detektiv- und SF-Roman vielversprechende Ansätze. Man sollte sich als Leser vor Augen halten, dass Rusch hier die Grundlagen für ihre Serie legt und ihre Welt erst einmal dem Leser nahe bringen muss. Bei den Figuren ist ihr dies überzeugend gelungen, beim Handlungshintergrund wie gesagt nicht immer.

Dennoch wird bereits in dem vorliegenden Roman deutlich, welches Potential diese Serie haben kann. Nominierungen für die wichtigsten SF-Preise und hohe Verkaufszahlen in den USA belegen, dass noch eine deutliche Steigerung zu erwarten ist. Davon kann man sich bereits im Juli und Oktober überzeugen, wenn mit „Die Lautlosen“ und „Die Tödlichen“ der zweite und dritte Teil der Miles Flint-Reihe erscheint. **anno**



gekennzeichnetem Raumer in Armstrong landete und eine wilde Räuberpistole erzählt. Fast zeitgleich müssen sie sich um einen weiteren Fall kümmern, denn in der Nähe von Armstrong wurde ein Raumer mit drei brutal zugerichteten Leichen entdeckt. Nur die Disty mit ihren Ritualmorden kommen für dieses – aus menschlicher Sicht - Verbrechen in Frage.

Was noch als etwas ungewöhnliche Routineaufgaben beginnt, entpuppt sich für die beiden bald als persönliche Albträume. Die Frau, die behauptet von den gewalttätigen Rev verfolgt zu werden, entkommt ihnen und bringt die Verantwortlichen in arge diplomatische Bedrängnis. Eine Delegation der Rev ist mittlerweile in Armstrong eingetroffen und pocht auf die Auslieferung dieser Frau.

Zeitgleich wird von der Raumpolizei noch ein Raumschiff der Wygnin aufgebracht und nach Armstrong transportiert. In diesem fanden sich ein Kleinkind und ein Junge, die anscheinend von den Wynin entführt wurden. Die Wygnin behaupten gültige Auslieferungspapiere zu besitzen, können diese aber nicht vorlegen. Miles Flint und seine

EXODUS 20

Science Fiction Stories & Phantastische Grafik; Hrsg.: René Moreau; DIN A4-Format; 80 Seiten; Bezug: www.sfflohmkt.de

Völlig zurecht bezeichnet René Moreau EXODUS als *Magazin* und nicht mehr als *Fanzine* und weist damit auf die semiprofessionelle Ausstattung von EXODUS hin. Dieses hat sich seit seiner Reaktivierung im Juli 2003 qualitativ wirklich weiterentwickelt. Neben einem hervorragenden Druck, der vor allem den ganzseitigen Zeichnungen und Grafiken zu Gute kommt, entwickelte sich EXODUS immer mehr zu einer Plattform lezenswerter SF-Kurzgeschichten. Mittlerweile veröffentlichen in EXODUS mit Frank G. Gerigk, Horst Hoffmann, Uschi Zietsch, Boris Koch, Frank Hebben, Thomas Berger, Gerd Maximovic und Thomas Berger Autoren, deren Werke sich auch in *nova*, VISIONEN und c t finden. René Moreau hat unterstützt von Heins Wipperfürth ein Magazin geschaffen, welches mittlerweile von jedem SF-Kurzgeschichtenleser beachtet werden sollte.

Dabei ist EXODUS mittlerweile so bekannt und erfolgreich, dass bei weitem nicht alle veröffentlichungswürdigen Geschichten es auch in diese Ausgabe geschafft haben. Zudem sind Sonderausgaben in Planung, in denen längere Texte publiziert werden sollen. Gerade hier fehlt es ja an regelmäßigen Veröffentlichungsmöglichkeiten.

Gleich zu Beginn finden sich auf sechs eng bedruckten Seiten umfangreiche Lesermeinungen zur letzten Ausgabe. Natürlich fällt es einem schwer, sich nach einem halben Jahr noch einzelne Kurzgeschichten aus der letzten Ausgabe zu erinnern, dennoch sind diese durchaus differenziert vorgetragenen Lesermeinungen jedes mal wieder ein Highlight.

Auf jede einzelne Story möchte ich hier nicht eingehen, sondern kurz die vorstellen, die mir am besten gefallen haben.

„Das Lazarus-Projekt“ von Martin Schemm zählt zu den längeren Werken dieser EXODUS-Ausgabe. In einer nahen Zukunft ist es technisch möglich verstorbene Personen mittels Lasertechnik und lernfähiger Computerprogramm wieder zum „Leben“ zu erwecken. Menschen, die über den Verlust eines engen Verwandten/Freundes nicht hinweggekommen sind, können nun mittels dieser technischen Weiterentwicklung aus ihrer selbst gewählten Isolation herausgerissen werden. Martin Schemm beleuchtet nicht nur den therapeutischen Erfolg dieser Weiterentwicklung, sondern geht im Besonderen der Frage nach, wie sich die Simulationen entwickeln. Seine erlangt ein eigenständiges Bewusstsein und versucht mehr über sich herauszufinden, spricht entwickelt sich zu einer eigenständigen Persönlichkeit.



Mir hat vor allem der glaubwürdig gearbeitete wissenschaftliche Kontext gefallen. Zudem lässt die Story Raum für eigene Spekulationen.

Sehr gefühlvoll verfasst ist „Dort draußen, hinter den Sternen“ von Christian Weis. In der Geschichte erfährt ein kleiner Junge, dass sein eigentlicher Vater sich weit weg auf einer Sternenmission befindet und während dessen ein Klon seinen Platz eingenommen hat. Diesen Verlust hätte er nie bemerkt, wenn er nicht zufällig einem Gespräch zwischen seiner Mutter und dem Klon gelauscht hätte. Der Autor skizziert keine Konfrontation zwischen dem Klon und dem Jungen, sondern wählt ein weitaus „schöneres“ Ende.

Der Beitrag von Helmut Ehls „Harry und Soyla“ bietet dem Leser eine Welt, die sich vom Umgang der Menschen miteinander wirklich sehr von unserer heutigen unterscheidet. Dies liest sich nicht nur durchaus humorvoll, sondern ist auch gut geschrieben. Eine Story, die sich von den reinen Pointengeschichten angenehm abhebt.

Ein durchaus ungewöhnliches Leseerlebnis bietet Frank Neugebauer mit „Ko(s)mische Lebensläufe“ - ein Sammelsurium an zeitgeschichtlichen Ideen und SF-Fragmenten. Die Story dürfte als Versuch angesehen werden, sich literarisch den strengen Vorgaben eines Lebenslaufs zu nähern. Die einzelnen Punkte in den Lebensläufen sind allesamt erfunden und bilden eine Aneinanderreihung von fiktionalen Fakten. Wohl mit der experimentellste Text dieser Ausgabe.

„Admundsen, Planet der Erhabenheit“ wurde verfasst von Michael Tillmann und zählt zu den längeren Texten. Inhaltlich beleuchtet der Autor einen unfreiwilligen Erstkontakt zwischen menschlichen Raumfahrern und wirklich fremden Wesen. In einer völlig lebensfeindlich erscheinenden Welt begegnen Wissenschaftler einer wirklich fremdartigen Lebensform. Als besonders gelungen würde ich hier die Beschreibung der unendlichen

Schneewüsten sehen.

EXODUS 20 bietet eine abwechslungsreiche Lektüre auf durchweg lesenswertem Niveau. Aufgrund der Vielfalt der Geschichten dürfte für jeden etwas dabei sein.

Hervorheben möchte ich noch die beiden Kurzgeschichten von Gerd Maximovic und Carl Grunert (1913).

Neben den Texten sind es die Zeichnungen, die EXODUS zu einem einzigartigen Magazin machen. Jede Story ist illustriert und die umfangreiche Galerie stammt dieses mal von Klaus G. Schimanski, der innerhalb der SF-Szene kein unbekannter ist. Allein der Zeichnungen wegen lohnt sich die Anschaffung des Magazins schon und es wäre wirklich schade, wenn irgendwann einmal das Format halbiert werden würde. Den Zeichnungen würde man damit nicht mehr gerecht werden.

anno

Stammtische 3

Münster, PR-Stammtisch

jd. 1. Samstag i. M., 19.30 Uhr
„Feldschlößchen“, Sentruper Straße 163
Markus Kachel, (02 51) 8 99 87 12;
gilgamesch@thoregon.westfalen.de

Nauheim, SF-Stammtisch

jeden 3. Samstag i.M. ab 18 Uhr, Gaststätte „Rosengarten“, Unter der Muschel 24 (a.d. Pfarrkirche). Info: Robert Vogel, (0 61 42) 32 84 7, robert@raumschrott.de

Nürnberg, Pery Rhodan Stammtisch

An jedem 3. Mittwoch im Monat: Gaststätte Zum Stadion (am Dutzensteich), Herzogstr. 22, 90478 Nürnberg, 0911/400292

Stammtischkontakt ist Detlef Döres, Haydnstr. 1, 91320 Ebermannstadt; 09194 / 797119; Email: DetlefBabylon5@aol.com

Offenbach, SF-Stammtisch

2. Freitag i.M. ab 19 Uhr in der Pizzeria „Da Luciano“, Hugenottenplatz 13 (Rückseite Saturn). Info: Viktor Lorenc, (0 69) 94 59 21 01

Regensburg, SF-Stammtisch

jd. 3. Freitag i. M., 20 Uhr, „Einhorn“

Saarlouis, SF-Stammtisch

jd. 1. Montag i. M., 18 Uhr, „Café Wichtig“, Lisdorfer Straße

Schwerin, SF-Stammtisch SN-SFC 92

jd. 3. Sonntag i. M., gegen 15 Uhr, bei Jörg Lippmann, Stern Buchholz 11

Wetzlar, SF-Stammtisch

jeden 3. Samstag i.M. ab 19 Uhr im Gasthaus „Langgass“, Langgasse in Wetzlar. Info: Thorsten Walch (01 77) 27 95 54 3

Frank Tessler: Panetuid Herkules

Luro-Verlag, Albrti & Co. Köln - o. J (1958)
DM 6,80 – heute für etwa 10,00 Euro mit
etwas Glück antiquarisch zu erwerben

Bevor der lesende Mensch jetzt mit wohlgefalligem „ich-hab's-ja-immer-gewusst“-Lächeln dem Fandom-Observer mangelnde Kontrolle vorwirft, sollten wir gemeinsam einmal die verschiedenen Schreibweisen des richtunggebenden Titels untersuchen. Da haben wir auf dem Buchdeckel (gemeinhin auch als Titelbild bezeichnet) die Schreibweise *Planetuid Herkules*, auf den Buchrücken finden wir *Planetuit Herkules*. Der Schmutztitel sagt wiederum *Planetuid Herkules* und letztendlich das Titelblatt *Panetuid Herkules*. Dem lesenden Menschen erstart das Lächeln am Kopfe, denn – und dies sei hier einmal so ganz allgemein gesagt - die bibliographisch arbeitende Zunft sagt, dass für die Aufnahme und Katalogisierung der Druckwerke grundsätzlich die Angaben auf dem Titelblatt bestimmend sind. Das heißt jetzt aber auch, dass sämtliche Eintragungen, die in den diversen seriösen und deshalb völlig unzureichenden Lexika, auch auf den entsprechenden Internetseiten auf *Planetuid Herkules* oder auch *Planetuit Herkules* lauten, schlicht falsch sind. Wichtig ist also auch hier – jetzt nicht auf'm Platz – sondern wohl auf'm Titelblatt (siehe Abbildung).

Aber nicht nur hier setzt der Roman Highlights, weitere werden schon im Klappentext gereicht. Und so goutieren wir folgenden Zeilen:

Die Energiequellen der Erde sind erschöpft. Die Hoffnungen, die von der Menschheit in die wirtschaftliche Ausnutzung der Atomkraft gesetzt worden sind, haben sich nicht erfüllt. Man ist wohl in der Lage, die ungeheuren Kräfte, die im Atom liegen, freizumachen, jedoch diese Kräfte zu steuern und sie für die Wirtschaft und Technik zugänglich zu machen, vermag man noch nicht.

Wissenschaftler der ganzen Welt suchen neue Wege, um Energiequellen zu erschließen.

In New Mexiko wird an einem ungeheuerlichen Projekt gearbeitet. Dieses Projekt hängt mit dem ewigen Traum der Menschheit zusammen, die Erde zu verlassen. Viele bezweifeln das Gelingen. Der Start in den Weltenraum gelingt. Durch einen Sabotageakt der afrikanischen Union, die an dem gleichen Projekt arbeitet, irrt das Raumschiff „X 5“ steuerlos durch das Universum.

Dieser einmalige Zukunftsroman schildert den heldenhaften Kampf Captain Mc. Garden's und seiner tapferen Besatzung in fast aussichtsloser Situation.

Sie werden bis zur letzten Seite von diesem Zukunftsroman, der morgen schon Wirklichkeit sein kann, gefesselt werden.

Einen solchen Text kann man eigentlich nur unter ganz bestimmten Voraussetzungen in seiner ganzen Tragweite erfassen, so z. B. als Letzter in einem Stau, ungefähr 3,5674 Sekunden bevor der heranbrausende 35-Tonner ungebremst aufs Stauende brettet. Nur so als Hinweis: *ungeheuerlich* wird im Allgemeinen mit empörend, skandalös und unerhört übersetzt.

Aber nicht nur der Luro-Verlag fand solch aufwühlende Worte in seinen Klappentexten. Nein, auch aus des Erich Pabel's Schreib-Schmiede wird uns Erstaunliches offenbart. Lesen wir doch in *Durch Raum und Zeit* von H. J. Campbell im Utopia Großband aus dem Jahre 1954 dies ...*Wesen von einem anderen Stern, die ihre Gestalt nach Belieben verändern können und fast unsterblich sind. Sie sind eine drohende Gefahr für eine irdische Versklavung.* Und das ist ja echt ungeheuerlich. Wie kommen eigentlich diese Wesen von einem anderen Stern dazu, eine – von wie vielen eigentlich – Versklavung der Irdischen zu bedrohen, denn besser vielfach versklavt als *Panetuid Herkules* lesen zu müssen

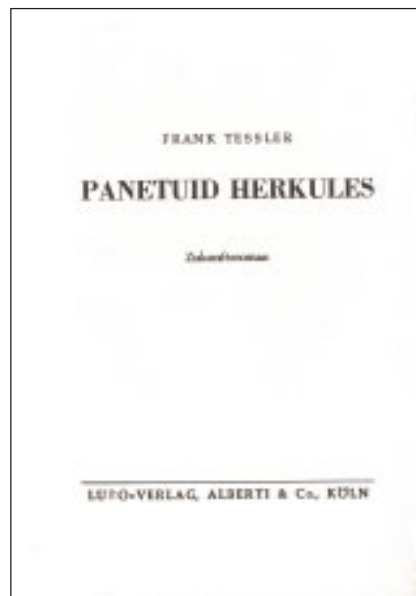
Einen haben wir noch: *Verdammt für alle Zeiten* von Karl Herbert Scheer aus dem Jahre 1956 erschienen im Balowa-Verlag, Balve: *Raumschiffe gigantischen Ausmaßes rasen mit ungeahnter Geschwindigkeit durch das All, um auf anderen Planeten zu landen.* Ich dachte ja immer: *Raumschiffe gigantischen Ausmaßes rasen mit ungeahnter Geschwindigkeit durch das All, um links neben dem Kohlensack Rudel zu bumsen.*

Aber widmen wir uns jetzt, hier und heute dem grandiosen Werk *Panetuid Herkules*, reich an ganz, ganz neuen wissenschaftlichen Erkenntnissen und überraschenden Wendungen im Grammatikalisch-Orthographischen.

Lassen wir zuvörderst Heinz Bingenheimer zu Wort kommen, der in Transgalaxis Ausgabe 5 aus dem Jahre 1958 über das zu beurteilende Druckwerk urteilte:

Schade ums Papier

Frank Tessler (der Autor) schrieb für den LURO-Verlag einen Roman aus UTOPIA, und der Verlag ist ob dieser Erwerbung aufs tiefste zu bedauern. Science-Fiction ist heute ein großes Thema, aber wer sich die Sache leicht macht, findet trotzdem kein gutes Geschäft. Herr Tessler glaubte wohl, daß es genügt, der Phantasie die Zügel schießen zu lassen und das Blaue vom Himmel herunter zu



schwindeln. Man spielt mit den Sternen Marmor, peilt Sonnen und Planeten mit dem Daumen an und erschöpft sich in grammatikalischen und orthographischen Fehlern sowie unglaublichen Behauptungen aller Art. Man erlebt in diesem Roman tatsächlich Wunder über Wunder. Der Schutzenschlag präsentiert den Titel als „Planetuid Herkules“ – die Titelseite hält „Panetuid Hercules“ für besser, und auf Seite 185 sind wir uns einig, daß es „Planetoid“ heißen muß. Ein Erdbebenmesser wird zum Seismonographen – und es sind die „Fixiersterne“, die anstelle der üblichen Fixsterne unbeweglich (!) am Himmel stehen. Die Kommandanten betrachten die Sterne durch Horoskope, und weil die Erstürmung des Universums offenbar zum Terror führen muß, spricht Tessler sehr elegant von „terrorerialen“ Ansprüchen kosmischer Körper! Armes Territorium, zumal „das Universum bevölkert war mit einer großen Anzahl von Sternensysteme und Sternenhaufen“. . . . Satz- und Schreibfehler werden im Akkord produziert, so daß man tatsächlich mit dem Helden der Story „nur so vor sich hinstarrt, weil alles gut gegangen hat“ . . . , denn „mit Schauern dachten alle daran, was passiert sein könnte, wenn dieser Fall eingetreten worden wäre“. . . . Der Fall, meine Freunde, ist eingetreten, und Seite erhöht das Chaos. Der Roman bringt es auf die utopische Leistung von weit über 500 Fehlern, die nur zum geringsten Teil Druckfehler - oder Dreckfühler? - sein dürften. Ein Setzer hat im allgemeinen mehr Gefühl für Interpunktion, Orthographie und Grammatik im kleinen Finger, als der Autor, sein Lektor und Drucker zusammen. Mein Wort darauf; Niemals zuvor erschien ein Buch dieser Art, und der Himmel möge uns davor bewahren, daß es eine Wiederholung gibt! Den Sammlern TG's sei das Buch als Rarität

ganz besonderer Art empfohlen - den Lesern jedoch als abschreckendes Beispiel offeriert. Der „alte Oberst“ würde sagen: Selten sooo gelacht! Bi.

Nun, Selbsterfahrung ist immer noch das Beste. So wussten es schon die alten ehrwürdigen 68-er. Schauen wir uns doch einmal um auf den ersten Seiten dieses Spitzenwerkes deutscher SF-Kunst. (Liebste Frau Redakteuse, kann ich hier nicht alle 256 Seiten einscannen? Die sind es auch ganz bestimmt wert. Und der lesende Mensch draußen in der Zivilisation – oder dort, wo er Zivilisation vermutet – kann sich dann so ein richtig schönes Bild vom großen Meisterwerk machen. Wie meinen? Ich bin bescheuert! Na klar, weiß ich doch. Vielleicht ein klein bisschen mehr als der Rest der Typen, die am Fandom-Observer rumhäkeln. Ich lese eben halt noch Bücher der geliehenen Art und des schlechten Rufes).

Na gut, beginnen wir halt mit dem Anfang und sehen dann weiter:

Draußen, weit draußen, inmitten einer großen Wüste lag die Raketenversuchsstation New Mexico.

Gegen den grellen, vor Hitze flimmernden Hintergrund der Wüste hob sich das schlanke Stahlgerüst einer Raketenstartbahn überdimensional von dem klaren sonnenübergossenen Himmel ab.

In ihrer Mitte umschloß es eine schlanke Rakete vom allerneuesten Typ. Eines Typs, der bisher streng geheimgehalten worden war und der heute den letzten Probestart machen sollte.

Ein großes Gewirr von Leitungen und Kabel schlängelte sich über den Platz und mündete beim Startgerüst in der Rakete.

Es waren die Leitungen durch denen der Treibstoff und die Sauerstoffträger, vor allen Dingen flüssigen Sauerstoff und rauchende Salpetersäure in das Innere der Rakete gepreßt wurden. Und dann wäre da noch die Kontaktleitung, mit der die Zündung getätigt wurde.

Etwas abseits von der Startbahn lag der Kommando- und Beobachtungsstand, ein fester und solider Betonbunker der die erforderlichen Instrumente einer solchen Startbahn enthielt.

Hier in diesem Kommando- und Beobachtungsstand war eine ganze Reihe von Wissenschaftler versammelt die alle gebannt auf eine große Uhr starteten, die in der Mitte des Raumes angebracht war.

Eine leidenschaftslose Stimme zählte die Sekunden die noch bis zum Zeitpunkt des Startes fehlten.

Fünf, vier, drei, zwei, eins, Null. Feuer!!!

Ein lautes knattern, krachen, zischen und fauchen erschütterte den Kommando- und Beobachtungsstand. Ein paar Dutzend Augenpaare wandten ihre Blicke von dem Sekundenzeiger der großen Uhr ab und blickten gespannt durch die Sehschlitze nach draußen oder auf ihre Instrumente.

Meterlange Flammen schossen aus den Antriebsdüsen der Rakete, langsam, ganz allmählich löste sie sich von dem Turm der sie an die Erde band.

Zuerst zitternd, doch dann immer schneller werdend stebte sie mit donnerndem Getöse dem freien Universum entgegen.

Unsicher taumelnd, noch keine bestimmte Richtung einschlagend, wurde sie vorwärtsgetrieben von einer unbändigen Kraft.

Doch dann, alle die den Start der Rakete verfolgt hatten atmeten auf, die Rakete wurde vom Leitstrahl erfaßt und in die für sie vorbestimmte und mit mathematischer Genauigkeit ausgerechnete Bahn gezwungen.

Es dauerte nur Sekunden bis der Flugkörper den Blicken entschwunden war.

Nur ein feiner Kondensstreifen am Firmament gab noch Kunde von dem großen Geschehen, bis auch dieser langsam im Winde zerflatterte.

Der Rest des Flugweges konnte nur noch mit den feinen und genauen Instrumenten verfolgt werden. Ein Flugweg, der bis in die höchsten Regionen der irdischen Atmosphäre führte.

Captain Mac Garden war der Erste der den Kommando- und Beobachtungsstand verließ.

Das was jetzt noch zu tun war, übernahmen die Techniker und Ingenieure, sie werteten laufend die Ergebnisse aus, die die Rakete laufend während ihres Fluges mit einem Miniatursender zur Erde funkte.

Garden überquerte das Versuchsgelände und begab sich zu seinem Bungalow, wo er sich in einen Sessel warf. Gedankenverloren zündete er sich eine Zigarette an und grübelte vor sich hin.

Er dachte nach über die Aufgabe, die er nun bald übernehmen mußte.

Für die gemütliche Einrichtung hatte er jetzt keinen Blick übrig. Er wußte, daß er seine wohnliche Behausung bald verlassen mußte, um einer großen Aufgabe willen.

Mac Garden hatte sich zu dieser Aufgabe freiwillig gemeldet und war aus einer großen Gruppe Leute ausgesucht worden.

Er war alles andere als ein Feigling, doch jetzt, als seine Aufgabe in unmittelbarer Nähe gerückt war, befahl ihm doch ein Unbehagen als er an den Tag seines Einsatzes dachte.

Wochen- und monatelang war er auf diesen Tag, auf die Stunde X vorbereitet worden.

In den modernen Folterkammern, ausgedacht von den intelligenten Gehirnen der Wissenschaftler hatte man ihn und seine Kameraden gesteckt und ihnen die Hölle auf Erden bereitet.

Doch alle die derart gedrillt wurden, wußten, dies war nur ein kleiner Vorgeschmack für das was auf sie wartete.

Und alle waren gewillt, diese Marter und noch größere auf sich zu nehmen, um das

Ziel zu erreichen das sie sich vorgenommen hatten.

Der einsame Mann in seinem Bungalow schüttelte die unbequemen Gedanken von sich ab und holte aus einem Fach seines Schreibtisches eine Mappe mit Tabellen und Berechnungen hervor.

Aufmerksam vertiefte er sich in diese Tabellen und Berechnungen weil er wußte, wie wichtig sie für ihn waren.

Ja, sie waren so wichtig, daß unter Umständen sein, und das Leben seiner Kameraden davon abhängen konnte.

Wie immer wenn Mac Garden die Berechnungen vor sich liegen hatte, vergaß er die Umwelt und war nur noch für diese Berechnungen da.

Sein geschulter Geist nahm alles in sich auf und er bekam immer wieder einen heillosen Respekt vor dem Projekt an dem sie alle arbeiteten.

Mitten in seiner Arbeit rasselte die Glocke des Fernsprechers.

Er schaltete den gekoppelten Fernsprecher und Fernseher ein. Auf der Bildscheibe erschien das Bild Professor Wheelers, der Leiter der Raketenversuche in New Mexico.

Hallo, Mac Garden, ich wollte ihnen nur mitteilen, daß alles so wie vorausberechnet verlaufen ist. Die neue Fernsteuerung klappt tadellos.

Meinen Glückwunsch, Professor, und die Eigensteuerung?

Professor Wheeler lachte, wir haben umgeschaltet auf automatische Eigensteuerung und die Rakete hält genau ihren Kurs bei, das heißt, die Abweichungen die vorbestimmt waren um die Steuerung zu testen hat die Rakete hundertprozentig ausgeführt. Also, alles in allem, ein Ergebnis das vielleicht sogar unsere Erwartungen noch übertrifft.

Das freut mich, Herr Professor, für Sie und... und für uns, setzte er etwas leiser hinzu.

Über das Gesicht des Professors huschte ein stolzes Lächeln. Aus den Worten Mac Gardens mochte er den leisen Unterton herausgehört haben, denn er fragte: Hemmungen, Mac Garden?

Ein bißchen schon, gestand der Gefragte.

Das legt sich, tröstete der Professor, das ist nur das Gefühl der Bedeutungslosigkeit der Menschen einem so großen Projekt gegenüber, der einzelne Mensch empfindet es, wenn er vor solch einer Aufgabe steht.

Danke, Herr Professor, ich danke Ihnen für das Verständnis das Sie für uns aufbringen.

Professor Wheeler nickte, glauben Sie, ich bekomme kein Herzklopfen wenn ich an das denke was alles noch bevorsteht? Aber was hilft das alles? Wir alle haben einen Weg beschritten von dem es kein zurück mehr gibt.

Ich weiß, Herr Professor, wir werden uns danach richten, das kann ich für mich und meine Kameraden versprechen.

Ich habe es auch nicht anders erwartet, Mac Garden, das können Sie mir glauben, keiner wird zurückschrecken wenn es einmal soweit ist.

So, das wäre es dann, Mac Garden, wir sehen uns ja dann heute Abend, bis dahin.

Auf Wiedersehen, Herr Professor.

Mac Garden schaltete den Fernsprecher ab und zündete sich eine neue Zigarette an.

Er hatte die Bedeutung dieses Gesprächs voll und ganz erkannt, der Start und der folgende Flug der Rakete war gelungen und zufriedenstellend verlaufen.

Die Stunde X für sich und seine Kameraden war damit in greifbare Nähe gerückt.

Ihn hielt es nicht mehr in den vier Wänden seines Bungalows, er legte die Berechnungen zur Seite und ging hinüber zu seinen Kameraden.

Das Team bestand außer ihm noch aus fünf Männern.

Bob Mitchel und Fred Parker waren gerade bei einer Partie Schach als er eintrat.

Stan Ohlson, Jim Brian und Fred Scott lagen auf ihren Betten und erhoben sich bei seinem Eintritt.

Guten Abend, Jungens, Garden blickte der Reihe nach die Männer an.

Heute vor drei Stunden hat die Rakete X 1 zum letzten Probestart die Erde verlassen. Die ausgewerteten Ergebnisse sind zufriedenstellend, ein großartiger Erfolg ist zu verzeichnen. Was das für uns zu bedeuten hat wißt ihr alles.

Ein Aufatmen ging durch den Raum.

Endlich, brummte Jim Brian, endlich hat die zermürbende Warterei ein Ende. Die anderen brummt ihre Zustimmung zu den Worten Jim Brians.

Wann soll es denn losgehen?

Garden zuckte die Schultern, das weiß ich noch nicht, das liegt an den Herren vom wissenschaftlichen Stab. Ich wollte es euch nur sagen, damit ihr euch schon langsam auf die Stunde unseres Einsatzes vorbereiten könnt. Das eine steht für mich fest, lang wird es jetzt nicht mehr dauern.

Bob Mitchell fegte mit einer Handbewegung die Figuren des Schachspiels durcheinander, ein Glück, sagte er, denn die Wartezeit, dieses untätige Herumsitzen ist noch schlimmer als die Stunden in den teuflischen Kammern unserer Wissenschaftler.

Ihr wißt, das ihr bald unter den gleichen Bedingungen wie in diesen Kammern leben müßt. Das heißt, wir können froh sein, daß es nicht schlimmer wird.

Die Worte Mac Gardens hatten sie wieder daran erinnert und alle starrten gedankenvoll vor sich hin.

Mit einem Blick auf die Uhr stellte er fest, daß es sowieso schon Zeit war für die allabendlich stattfindende Sitzung.

Mit einem Grußwort verließ er den Bungalow.

Im Sitzungszimmer waren schon alle erschienen und eine gespannte Atmosphäre lag über dem Raum.

Nur Professor Wheeler, der Raketenspezialist, fehlte noch, doch er erschien gleich nach dem Eintritt Mac Gardens.

Dies, lieber lesender Mensch, waren die Seiten sieben bis fünfzehn des Romans *Panetoid Herkules* von Frank Tessler aus dem Jahre 1958. Der Rezensent erklärt hiermit an Eides Statt, dass der vorstehende Text so vom originalen Original original beschrieben wurde. Der Rezent erklärt weiter, dass er weder was hinzugefügt noch etwas weggelassen hat. - Die so genannten Gänsefüßchen – sowohl unten als auch oben – waren dem Autor Tessler wohl zu zierlich, zart und zerbrechlich, um sie in diesem wortvergewaltigendem Epos Platz finden zu lassen. – Und das Universum, wo sich das so überall rumtreibt? Jetzt ist es schon an den Grenzen der irdischen Atmosphäre. (Frau Redakteuse, darf ich jetzt eventuell auch den Rest...? Nein! Gut, ganz wie Sie wünschen)

So lesen wir dann nur auf der Suche nach den ganz großen, also den riesengroßen Highlights weiter.

Wir haben Mac Garden verlassen, als zur allabendlichen Sitzung eilte. Professor Wheeler erklärte dort seinen Mitarbeiter, dass die Energieversorgung für die Ansprüche der Industrie und Technik nicht mehr ausreiche und dass der Verbrauch in den nächsten 40 Jahren um das fünfzigfache ansteigen würde. Die Atomkraft habe die Hoffnungen auf unbeschränkte Energie auch nicht erfüllt. Aber Dank der Anwesenden habe man dem großen, unerschöpflichen Universum manche Geheimnisse ablauschen können. Und jetzt wäre ja das Raumschiff einsatzbereit um ins All aufzubrechen. Er erläuterte auch den Start: *Der Start der X 5 erfolgt nicht vom Startgerüst aus, sondern sie wird durch mehrere Ballons in eine bestimmte Höhe, sie liegt bei 50 000 m, geschleppt. Dort selbst wird die Rakete in ca. 10 Minuten auf Überschallgeschwindigkeit beschleunigt.*

Frau Redakteuse, es ist unmöglich dieses Werk nur punktuell zu zitieren. Zum Verständnis des Buches ist es unerlässlich, den Gesamttext zu zelebrieren. So werden jetzt Millionen von lesenden Menschen nach mehr verlangen – und sie bekommen weniger. Denn auch der Rezensent weigert sich jetzt entschieden, noch mehr von diesem Wahnsinn zu lesen. So seien hier jetzt nur noch die Seiten zweihundertzweiundfünfzig bis zweihundertsechundfünfzig zitiert:

Bei den Radarstationen und Observatorien auf der ganzen Erde herrschte helle Aufregung. Ein unbekannter Flugkörper umkreiste seit zwei Tagen den Erdball. Die unglaublichsten Gerüchte machten auf der Erde ihre Runde, eine Panik drohte auszubrechen.

Eine Großmacht beschuldigte die andere etwas mit dem unbekanntem Flugkörper zu tun zu haben.

Überall saßen die verantwortlichen Männer bereit und brauchten nur noch auf den Knopf zu drücken und ein neuer, furchtbarer Weltkrieg würde über die Menschheit hinwegbrausen.

In allen Hauptstädten der Welt fanden eiligst einberufene Konferenzen statt.

So auch in der Hauptstadt Amerikas.

Der Präsident der Staaten war der einzige der in diesen chaotischen Tagen die Ruhe behielt.

Immer wieder betonte er, daß man gerade jetzt ruhig Blut bewahren müsse, um sich jeden Entschluß reiflich überlegen müßte, ehe man etwas unternahm.

Mitten in seiner Ansprache kam eine Meldung der Beobachtungsstation, daß die Bahn dies unbekanntem Flugkörpers um die Erde immer enger werde.

Gleichzeitig fragten die Militärs an, ob sie auf den bewußten Knopf drückens ollten.

Der Präsident zögerte noch etwas und ordnete nun für alle Fälle höchste Alarmbereitschaft an. Die Raketenabwehrgeschütze wurden in Stellung gebracht und alle warteten nervös auf die kommenden Dinge.

Da lief bereits wieder eine neue Meldung beim Präsidenten eine, der Flugkörper war in die Atmosphäre der Erde eingetaucht und steuerte nach vorsichtigen Berechnungen ihren Erdteil an.

Die meisten der Konferenzteilnehmer liefen schon an die Fenster und hielten Ausschau nach dem Flugkörper, während einige andere sich heimlich vor Feigheit hinwegstahlen, damit kein anderer ihre Feigheit bemerken sollte.

Und da, die Konferenzteilnehmer an den Fenstern, die Menschen auf den Straßen sahen einen Feuerschweif am Himmel der sich mit großer Geschwindigkeit näherte.

Alle glaubten nun, das Ende sei gekommen und der Präsident bereute es schon, daß er den bewußten Befehl nicht gegeben hatte.

Jetzt war es schon zu spät dazu, über ihre Köpfe hinweg donnerte das Projektil.

Die Kommandeure an den Raketengeschützen hatten durch ihre Beobachtungsstation Nachricht erhalten, daß der Flugkörper das Abzeichen der Afrikanischen Union trug.

Sie verfluchten die Wankelmütigkeit ihres Präsidenten und waren schon fast entschlossen ohne entsprechenden Befehl zu handeln und auf eigene Faust das Feuer

auf die Rakete mit dem Abzeichen der Union zu eröffnen.

Doch da war die Rakete über sie hinweggebraust und nahm Kurs auf das Raketenforschungszentrum Amerikas, auf New Mexiko. Nur Minuten dauerte es noch bis die Rakete über dem Versuchsgelände in New Mexiko schwebte und dann zur Landung ansetzte.

Die Angehörigen des Versuchsgeländes sahen starr dem Unternehmen der fremden Rakete zu.

Felsenfest glaubten sie an eine Invasion der Union und die Wankelmütigen flohen bereits und ließen alles im Stich.

Noch lange standen sie so fassungslos, schon längst als sie erkannt hatten, daß der Rakete die totgeglaubte Mannschaft der vermißten X 5 entstiegen war.

Doch dann, als sie begriffen hatten nahmen die Fragen, die auf die Weltraumfahrer prasselten kein Ende mehr.

In Windeseile verbreitete sich die Nachricht von der Rückkehr der Weltraumfahrer um den ganzen Erdball.

Die Mitglieder der Weltraumexpedition wurden zum Präsidenten beordert und erlebten hier einen triumphalen Empfang.

Sie legten das Geheimnis der Macht der neuen Materie in die bewährten Hände des Präsidenten und der verwendete dieses Machtmittel nur zum Wohle der gesamten Menschheit.

Die Afrikanische Union mußte sich Angesichts dieses drohenden Machtmittels der Einsicht beugen und stellten ihre Machtgelüste zurück und wahrten den Frieden.

Alle Weltraumfahrer wurden mit Ehrungen überhäuft und ihnen wurden führende Posten in den verschiedensten Forschungszweigen übertragen. Doch keiner von ihnen würde jemals die Stunden im Raumschiff oder die Stunden auf dem Planetoiden vergessen und alle hielten das Andenken Roy Marlowes hoch in Ehren, denn nur ihm verdankten sie ihre Rettung und er war dafür in den Tod gegangen.

Der Rezensent, immer noch unter Eid stehend, schließt ganz behutsam das Buch, damit auch gar nichts vom Geschriebenen Wirklichkeit werden kann – auch wenn's der Klappentext noch so sehr herbeischreit...

Peter Thüringen

spiel - - - hörspiel - - - hörspiel - - - hörspiel - - - hör



Hallo,

leider nicht viel zu hören im März, da muss ich wohl auf mein mittlerweile fettes mp3-Archiv zurückgreifen.

Viele Grüße
Mark

Phantastische Hörspiele im März 2007

Sa. 24.03.2007, 20:10 Uhr,
Deutschlandfunk, 87 min
Auf der Suche nach dem Kopfsystem
von Paul Scheerbart

Herausgehört und vorgeführt von Heinz von Cramer

Paul Scheerbart hat in Zeiten debütiert, als der Naturalismus das Feld beherrschte. Sein Ansatz kann als Gegenentwurf verstanden werden. Unbeeindruckt von der Autorität des Tatsächlichen entwirft er neue Welten, in denen sich für alte Probleme der Erdbewohner schwindelerregende Lösungen ergeben - bis hin zur Aufhebung der Sterblichkeit. So in seinem Hauptwerk, dem 1913 erschienenen Asteroiden-Roman „Lesabéndio“, der vom schwerelosen Leben der Pallasianer handelt. Heinz von Cramer hat diesen unirdischen Wesen, die schon die utopische Fantasie eines Walter Benjamin beflügelt haben, eine eigene Sprache gegeben, die auf stimmlicher Mimesis beruht.

Mo. 26.03.2007, 23:05 Uhr, Westdeutscher Rundfunk 3, ca. 50 min
Das Genakel oder Der Seuchenprinz II
von Jens Rachut

Verschörungstheoretiker haben es schon immer gewusst: Die Erde ist von außerirdischen Mächten geschaffen worden. Und zwar als Prüfungsaufgabe von extraterrestrischen Studenten. Das Endziel der Aufgabenstellung ist die Erlösung. Die Außerirdischen schaffen beflissen drauf los: Pflanzen, Tiere und als allerletztes den Menschen - alles streng nach Vorschrift. Am Anfang sind die Schöpfer noch zu fünf, aber bald verstößt einer von ihnen gegen die Regeln. Er hat vor der Zeit den ersten Menschen geschaffen. Als Strafe wird er in seine eigene Schöpfung verbannt – in Gestalt eines Menschen, ohne Erinnerung daran, jemals etwas anderes gewesen zu sein. Zuvor hat er noch drei Wünsche offen: „Ich möchte Danny Ferran heißen. Ich möchte Reporter sein. Und ich möchte nach Außerirdischen suchen.“ Die vier anderen Studenten basteln weiter an ihrem Projekt Erde. Die Raubtiere und das Nordlicht geraten ziemlich perfekt, aber die Menschheit ist ein Desaster. Und wer ist bloß auf die Idee gekommen, auch noch Gott einzuführen?

Sa. 31.03.2007, 00:05 Uhr,
Deutschlandfunk, 52 min
Der letzte Detektiv (36): „Invasion“
von Michael Koser

Babylon, Sommer 2015. Die Frau ist nicht sein Typ. Trotzdem wimmelt Jonas sie nicht ab. Als sie ihn im „Casablanca“ anspricht. Er gibt

ihr einen aus. Und hört ihr zu. Gelandet zuerst. Aber dann immer interessierter: Aliens sind gelandet. Erzählt die Frau. Sie beherrschen die Erde. Sie weis es genau. Sie hat es gesehen. Im Holo-TV. Da, wo sie gearbeitet hat. In einer geheimen Mine in der Wildnis. Wo das Element Dusenium gewonnen wird. Extrem selten. Extrem wichtig. Für den irdischen Widerstand gegen die Invasoren. Sie ist aus der Mine geflohen. Erzählt die Frau. Sie sucht Kontakt zum Widerstand. Doch an wen kann sie sich wenden? Die Aliens sind überall. Maskiert als Menschen. - Eine arme Irre. Denkt Jonas. Aber dann wird er stutzig. Um ihn geschieht Seltsames. Mysterioese Verfolger tauchen auf. Es gibt eine Todesliste. Die Frau steht drauf. Und Jonas. Kann an der Geschichte was dran sein? Hat eine Invasion von Aliens tatsächlich stattgefunden? Was ist in der Dusenium-Mine passiert? Jonas und Sam machen sich an die Arbeit.

Und noch was von Lausch...

...nämlich neue Caine-Hörspiele

Das Hörspiel-Label Lausch bringt Ende März zwei neue Caine-Hörspiele auf den Markt und zwar Folge 3 „Colin Drake und die Bruderschaft“ und Folge 4 „Die Dunkelheit“

www.merlausch.de

Mark Engler

Life on Mars

GB 06; Konzept entwickelt von Tony Jordan, Ashley Pharoah & Matthew Graham; Darsteller/innen: John Simm, Philip Glenister, Liz White, Marshall Lancaster, Dean Andrews u.a.; Erste Season 8 Episoden á 50 Minuten.

Der vierzehntägliche Markierungsblick in die eigene TV-Zeitschrift macht es deutlich: den Programmverantwortlichen der öffentlich rechtlichen Sender fällt in puncto aktueller Serien nicht die kleinste Initiative mehr zu. Würden sich die Anstalten nicht übers Jahr verteilt dazu bequemen, diverse Arthouse-Filmprojekte direkt/indirekt mit zu finanzieren, der Gebührenlöhner könnte sich cineastische Neuerscheinungen restlos von der Backe schmieren. Serien (!) sind Fehlanzeigen, denn besagtes Feld ist den Privaten überlassen. Dafür Sport bis zum völligen Erbrechen. Außer den wenigen interessantesten Filmen, die von ARD/ZDF zu den schlechtesten Zeiten versendet werden, gibt es nichts mehr, was sich dort zu markieren lohnte. Die Privaten haben ihre Banner tief in den Boden gerammt.

Rundblick...

Von LOST zu sagen, die zweite Season hätte das Niveau der ersten

gehalten, ist in der klassischen Form die reine Tiefstaperei; was Damon Lindelof und seine Mitverantwortlichen hier aufgefahren haben, übertrifft in Sachen stringenter Komplexität, Dramaturgie und Figurentiefe die erste um Vieles. Eine gefundene Antwort fächert sich hier in unterschiedliche Fortführungslinien auf. Gewohnte Erkenntnisse des Betrachters spiegeln sich urplötzlich in einem anderen Licht. Die eigene Phantasie ist grundsätzlich gefordert. Zu alledem gesellen sich darstellerische Leistungen, die einem Freudentränen in die Augen steigen lassen. Ein Drama wie ein Hammer und wenn LOST der konsequente Abschluss gelingt, ist der Serie der Olymp sicher. Wermut liefert hier nur wieder PRO7: LOST von der prime time auf die 22 Uhr 15-Schiene zu schieben, lässt dem Fan leichten Grund zu ernster Besorgnis. Es wäre nicht die erste geniale Serie, die aus einem Sender fliegt. Der treue Seher mag sehen wo er bleibt. ALIAS, JOAN OF ARCADIA, FARSCAPE, VERONICA MARS...

Guter Dinge kann man/frau bei STARGATE sein. Was nicht nur für den Fakt der Ausstrahlung der zehnten (definitiv letzten) Season gilt.

Erfreuen konnte mich (!) die qualitative Steigerung der Serie, die sich mit der neunten Staffel wahrlich einstellte. Nicht nur, dass dieser Kosmos mit den Ori und deren unnachgiebigen Anhängern endlich ernst zu nehmende Antagonisten erhalten hat; mit dem Engagement von Ben Browder und Claudia Black – dem liebgewonnenen FARSCAPE-Duo – ist der Cast der Serie eindeutig aufgepeppt worden. Es steckt mehr Leben drin, das sogar auf Michael Shanks abfärbt. Sein luschiger Jackson lässt einen Hauch von Kanten und Ecken erahnen. Da fällt nicht einmal mehr Amanda Tappings non-acting weiter ins Gewicht. Hinzu kommt ein mehr an Liebe und Geld für Kulissen wie Kostüme.

Nach wie vor eine darstellerische Urgewalt ist Vincent D'Onofrio in Dick Wolfs

nen Achsen, ihre missionarische Verbissenheit und das nahezu manische Streben nach der kompletten Perfektion. Dabei tritt sie all dies nur vom Stapel, um ja niemanden ihre offenen Flanken sehen zu lassen. All dies in ein komisches Ganzes zu gießen, ohne die Figur dabei lächerlich wirken zu lassen, ist hohe Kunst. Hübsch ist Liza Weil zu alledem auch.

Womit der Übergang zur nächsten Serie, die ich zur Zeit goutiere, geschaltet wäre. Jennifer Finnigan fiel mir zunächst in einer CROSSING JORDAN-Folge auf. Per Zufall, denn eigentlich sehe ich JORDAN eher sporadisch (was sich mit der neuen Sendezeit am Freitag Abend wohl ändern wird). Es machte „klick“ und Jennifer Finnigans Spiel überzeugte mich von der Richtigkeit meiner Eingebung. Da sie leider in keiner der darauf folgenden Episoden auftrat, blieb mir nur übrig den Namen und das Gesicht im Auge zu behalten. CLOSE TO HOME ist nun zufälligerweise just die Serie, in der sie die Hauptrolle spielt. Netterweise von VOX Freitags nach CROSSING JORDAN (!) gesetzt.

Annabeth Chase, Staatsanwältin und junge Mutter, bekommt es nach dem Mutterschaftsurlaub gleich mit einem krassen Fall zu tun. Eine labil wirkende Frau soll das eigene Haus angesteckt haben, um ihre Kinder mit in den Tod zu nehmen. Innerlich ist Annabeth auf 180, weil sie jetzt aus der Erfahrung weiß, wie es ist ein eigenes Kind zu haben. Erst nach einiger Zeit bemerkt sie, daß die Frau panische Angst vor ihrem Mann hat und Annabeth ist bereit zu glauben, daß sie das Feuer legte, nur um von der Feuerwehr aus einem zweijährigen Märtyrium befreit zu werden. Solange hatte der Ehemann sie und die Kinder eingesperrt gehalten. Dieser Fall häuslicher Gewalt hält einen als Betrachter ziemlich fest in den Krallen, zumal das Drehbuch mit den Antagonisten (der herrschsüchtige Mann, seine rechtshaberische Mutter und der aalglatte Verteidiger) ordentliche Kaliber auffährt. Man hofft auf den Sieg der Gerechtigkeit (der einem zum Ende der 40 Minuten ja auch geboten wird) und ist innerlich erleichtert. Dass einen ein solcher Plot noch derart mitreißen kann, läßt zunächst ein wenig staunen. Tatsache ist aber, dass die Dramaturgie geschickt ist und die überzeugenden Darsteller über das gelegentlich aufgetragene Serien-Pathos (à la Jerry Bruckheimer!) hinweg sehen lassen. Ich könnte auch sagen, Jennifer Finnigan spielt eine toughe Frau mit Herz und Format – und schönen Augen.



CRIMINAL INTENT, wenn es darum geht als Det. Goren gewissenlose Mörder nicht nur zu überführen, sondern fulminant vorzuführen. Im Gegensatz zu seinem neuen, direkteren Kollegen Det. Logan (Chris Noth), gelingt ihm das ausschließlich via Intellekt. Herrlich sind auch nach wie vor seine kleinen Macken, die keineswegs monkesk wirken, Gorens Charakter aber farblich nuancieren. Genie und Wahnsinn möchte man gelegentlich fast meinen.

Interessant dürfte die siebte Season der GILMORE GIRLS schon allein deshalb sein, weil die Palladinos das kreative Steuer abgeben mussten und am Ende der Sechsten von Bord gedrängt wurden. Immerhin sollen die Figuren wie deren Darsteller die alten bleiben, weswegen sich die Wohlfühlerei in der Idylle „Stars Hollow“ schnell einfänden wird. Nach der kurzen Schwächephase zu Anfang der abgelaufenen Season (interessanterweise just die Folgen, in denen sich die beiden Loreleis die kalten Schultern zeigten), fassten die GILMORE GIRLS wieder den gewohnten Tritt der unangestrengten, wärmenden Komödie. Nach wie vor meine Lieblingsfigur ist Paris Geller. Ihr hektisches Rotieren um die eige-



Ende dieses Rundblicks über meine derzeit aktuellsten Serien-Sehgewohnheiten. Zeit für das eigentliche Thema...LIFE ON MARS.

Ein Frauenmörder treibt sein Unwesen in Manchester. Sam Tyler (John Simm) und seine Abteilung sind ihm auf der Spur. Dachten alle zumindest, denn bei der Befragung des Verdächtigen Colin Raimes (Sam Hazeldine) stellt sich heraus, dass er ein wasserdichtes Alibi für die Tatzeit hat. Alles wieder auf Anfang. Nur Sams Kollegin und Ex Maya Roy (A. Panjabi) beschattet Raimes auf eigene Faust. Sie bezahlt ihre Eigeninitiative teuer. Ihre blutverschmierte Bluse ist die einzige Spur am Tatort. Sam mußte am Handy mithören, wie Maya von einem Unbekannten niedergeschlagen wurde. Gedankenverloren tritt er auf die



Straße – und wird von einem Auto erfaßt. Noch hört er Stimmen, die wie aus der Ferne auf ihn einreden.

Danach Stille.

Sam Tyler ist (!) von einem Augenblick zu anderen in einer fremden Umgebung. Abbruchruinen um ihn herum, ein smog-verhangener Himmel. Tyler rappelt sich auf. Er läuft auf sein Auto zu, aber da steht nicht mehr der silbergrauer Jeep, sondern ein uralter, blauer Ford. Auf dem Beifahrersitz liegen Papiere. Seine Papiere, die besagen, dass er soeben zur Manchester Polizei versetzt wurde. Det. Inspector Sam Tyler – dabei ist er doch Chief Inspector!?

Zu Fuß macht er sich auf den Weg ins Department. Vorbei an einer Bautafel, die ein Brückenprojekt ankündigt, das eigentlich seit 30 Jahren fertiggestellt ist. Die veralteten Eindrücke prasseln weiter auf Sam ein. Die Autos, die Kleider – selbst seine eigenen – sehen nach frühen Siebzigern aus. Aber er ist doch heute morgen im Jahr 2006 aufgewacht. Was es auch war, bis seinem Unfall. Träumt er? Liegt er im Koma?

Als Sam Tyler ins Department stürzt, in seine Etage, in sein Büro, trifft ihn die Erkenntnis wie ein Schock: Er kennt nicht einen der „Kollegen“.

Der Aufschlag für Det. Inspector Sam Tyler im Jahr 1973 wird unangenehm hart. Sein neuer Vorgesetzter Chief Inspector Gene Hunt (Philip Glenister) nimmt ihn sich zur Brust, bürstet ihn verbal ab und verdonnert ihn dazu, sich die Leiche der jungen Frau in der Pathologie anzusehen. Langsam an seinem Verstand zweifelnd, fallen ihm eher durch Zufall Ähnlichkeiten in diesem Mordfall zu der Mordserie auf, die er noch vor ein paar Stunden in der normalen Welt, seiner Welt, aufzuklären versuchte. Gibt es hier einen Zusammenhang?

Nur langsam „gewöhnt“ sich Tyler an seine neue Welt. Hilfsbereit unterstützt von der Polizistin Annie Cartwright (Liz White), die sich des Sonderlings annimmt. Als studierte Psychologin scheint sie besonders motiviert zu sein, hinter sein Geheimnis zu kommen.



Als Sam Tyler auch am nächsten Morgen in seinem schäbigen Zimmer aufwacht und im Department die selben missmutigen Gesichter vom Vortag wiedersieht, ist er bereiter dafür, sich in seine Rolle zu fügen. Alles ist doch so verdammt real!

Als ihn wie aus dem Nichts ein Fremder mit Namen anspricht und ihm erklärt, dass er nur den entscheidenden Schritt machen müsse, um aus dem Koma zu erwachen, scheint für Tyler plötzlich wieder alles Sinn zu machen. Er liegt im Koma und muss hier, in dieser Siebziger-Welt, nur sein Leben beenden, um in der Realität wieder zu erwachen. Wenig später steht Sam auf dem Dach des Polizeigebäudes. Wäre da nicht Annie Cartwright, die seit einer Minute auf ihn einredet und zu erklären versucht, dass sich ihr Ex mit ihm einen schlechten Scherz erlaubt habe, Sam Tyler wäre schon gesprungen. Aber etwas stimmt nicht. Es ist weniger der Fremde, der unten auf dem Parkplatz hysterisch beteuert, dass alles nicht so gemeint war. Auch den könnte er sich eingebildet haben. Aber warum sollte sich sein Gehirn im Koma solch ein belangloses Detail einfallen lassen, wie der Sand an Annies Fingern?! Löschsand, der an ihre Finger kam, weil sie auf der Treppe nach oben über einen Eimer davon ge-

stolpert ist. Sam ist verunsichert und läßt von seinem Selbstmord ab.

Aktuelle Serien made in UK sind im Verlauf der Jahre zu einer wahren Seltenheit hier geworden. Seltsam, liegen uns doch die Briten allein schon geographisch so nahe. Gelegentlich (ein oder zweimal im Jahr) verirrt sich ein gelungener Mehrteiler hierher. Eher Fernsehfilme als Serien im klassischen Sinne. CRACKER („Für alle Fälle Fitz“) oder CADFAEL, nur um zwei besonders herausragende Beispiele erwähnt zu haben. Schade eigentlich; zumal ein gelegentlicher Blick in Fachmagazine extrem die Neugierde zu wecken versteht (zum Beispiel auf HEX). Aber man kann nicht wirklich alles haben und muss sich mit dem Angebot hiesiger Sender begnügen (so die DVD



keinen Ausweg bietet). Mit LIVE ON MARS ist KABEL1 ein solider Fang geglückt. Ein Retro-Krimi, der nicht nur den Reiz aus dem Zusammenstoß zweier Welten (oder Zeiten) zieht, sondern den Betrachter in einer latenten Irritation belässt. Sicher scheint, dass Sam Tyler seine Zeitreise nur im Koma erlebt. Aber warum landet er just dort? Die Verbindungen zu seinem Jetzt liegen ja nicht nur in der Örtlichkeit oder in der Mordserie des Pilotfilms. In weiteren Folgen erhält er immer wieder mysteriöse Nachrichten aus der Außenwelt, die ihm aus dem Koma helfen könnten, wird mit seinem bevorstehenden Tod konfrontiert („Wir schalten die Geräte ab“) oder trifft auf seinen Vater – in dem Jahr, in dem er spurlos verschwand. Nicht weniger interessant ist das Gedankenspiel, ob Sams Entscheidungen im Jahr 73 Auswirkungen auf seine Gegenwart haben können.

Darstellerisch solide, inhaltlich facettenreich, spielerisch umgesetzt, lässt LIFE ON MARS auf die eine oder andere Art hoffen. Zumal mit einer zweiten Staffel die Geschichte zu einem überzeugenden Schluss gebracht werden soll. Britisch kurz eben.

(12.Februar 07 – robert musa)

CON-TERMINE

18./19. März 2007

DortCon

Veranstaltungsort: Fritz-Henßler-Haus,
Geschwister-Scholl-Straße 37 in Dort-
mund, Informationen: <http://www.dortcon.de/>

30.8.-3.9.2007

65. Worldcon

Japan, Yokohama, Informationen:
<info@nippon2007.org>
Postanschrift: Nippon2007/JASFIC, 4-20-
5-604, Mure, Mitaka, Tokyo 181-0002
JAPAN

21.6.-22.6.2008

Colonia Con

Veranstaltungsort: Kölner Jugendpark „Im
Rheinpark/Zoopark“, Sachsenbergstraße



**Zusätzliche Contermine,
Ergänzungen und Korrekturen
bitte an
contermin@fandomobserver.de
schicken!**

Fandom Observer Ausgaben + Chefredaktionen 2006

- Günther Freunek,
Am Haster Berg 37, 49090 Osnab-
rück, Email:
G.Freunek@reprotec-os.de
- Martin Kempf, Märkerstr. 27, 63755
Alzenau, Email:
mk170866@t-online.de

=> **Florian Breitsameter, St.-Martin-Str.
12, 86510 Ried-Baindlkirch
Email: breitsameter@sf-fan.de**

- Doris Dreßler, Zeisigweg 24,
40468 Düsseldorf
Email: fo-ddd@twilightbooks.de
- Olaf Funke, Naupliastr. 7
81547 München, T: 089-69349531
Email: olaf.funke@sf-fan.de
- Ortwin Rave, Petunienweg 1, 61381
Friedrichsdorf
Email: fo208(at)cyber-rave(dot)de

Redaktionstermine:

Nr.	Redschluss	Redakteur
214	15. März	Breitsameter
215	15. April	Funke
216	15. Mai	Rave
217	15. Juni	Freunek
218	15. Juli	Dreßler
219	15. August	Funke
220	16. September	Kempf

Impressum

Fandom Observer 213 • März 2007

Verlag: Editorship S&M

Herausgeber: Martin Kempf, Märkerstr. 27,
63755 Alzenau, MK170866@t-online.de

Chefredakteurin: Doris Dreßler, Zeisigweg 24,
40468 Düsseldorf, fo-ddd@trilightbooks.de

Redaktion:

Fanzines: Klaus Schimanski, Postfach 60 01
23, 44841 Bochum,
Email: fanzines@sam-smiley.net

Horror: Andreas Nordiek, Ernst-Limmer-Str. 11,
26131 Oldenburg,, Email: nordiek@t-online.de

Hörspiel: Mark Engler, August-Peukert-Platz
4, 63547 Hanau, markengler@arcor.de

Comic: Olaf Funke, Naupliastr. 7, 81547
München, olaf.funke@sf-fan.de

Film: Thorsten Heine, Email: ovir@freenet.de

Rezensionsmaterial an den zuständigen
Redakteur schicken.

MitarbeiterInnen dieser Ausgabe:

Mark Engler, Olaf Funke, Peter Herfurth-Jesse,
Robert Musa, Andreas Nordiek (anno), Klaus
Schimanski, Peter Thüringen.

Für den Inhalt namentlich gekennzeichnete
Beiträge übernimmt die Redaktion keine
Verantwortung.

Satz/Gestaltung/Silb-ent-renn-fehler:
Michael Grüning – www.twilightbooks.de

Anzeigenverwaltung: Martin Kempf; es gilt
die Anzeigenpreisliste 2/94

Druck: effects, Stefan Schaper, Braunschweig

Bezugspreis: EUR 2,00 (incl. Porto),
Abonnement (12 Ausgaben) EUR 24,00,
Auslandspreis bitte anfragen.
Liste der lieferbaren Exemplare auf der
Homepage: www.fandomobserver.de

Abobestellungen: Konto 240 639 385,
Sparkasse Alzenau, BLZ 795 500 00 lfd. auf
Martin Kempf

Einzelbestellung/Aboverwaltung: Martin
Kempf; Einzelexemplare müssen vor
Erscheinen bestellt werden.

Für unverlangt eingesandte Manuskripte
besteht kein Anspruch auf Belegexemplare.

Redaktionsanschrift für Observer Nr. 214:
Florian Breitsameter, St.-Martin-Str. 12, 86510
Ried-Baindlkirch, Email: breitsameter@sf-fan.de

Redaktionsschluss ist
jeweils der 15. des Vormonats



Twilight Books

Versandantiquariat für
Phantastische
Literatur



Science Fiction, Fantasy,
Horror, Phantastik,
Märchen

Taschenbücher, Hardcover,
Romanhefte, Magazine
alles in optimaler Listung
mit ausführlichen
Zustandsbeschreibungen und
Zusatzinfos,
alles zu fairen Preisen

Jetzt neu:
Neuer Shop unter neuer Domain,
Volltextsuche, Warenkorbsystem

www.twb-shop.de